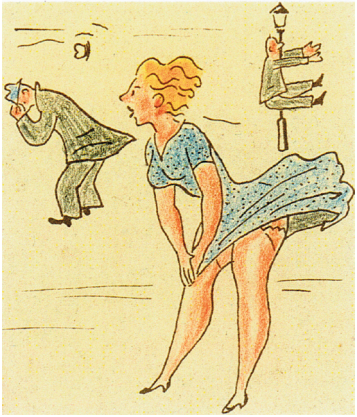
Vom Einleben, Dahinleben und Überleben

Glossierende Wortspiele
mit und ohne tiefere Bedeutung,
aber mit frischem Wind
von Günter Reinhardt



Ein Indianer kennt keinen Schmerz

Die Natur ist voller Wunder. Alles wächst, blüht und gedeiht. Man kommt aus dem Staunen kaum noch raus. Auf einem Gebiet aber hat die liebe Natur versagt und uns einen Streich gespielt: Es hapert mit der Gesundheit oder einfach ausgedrückt: wir sind oft krank. Mal sind‘s Kopfschmerzen, mal drückt das Hühnerauge, mal quält einen der Weisheitszahn oder man muss nachts alle Stunden raus. Wegen all dieser Wehwehchen haben sich ganze Regimenter zu Ärzten machen lassen. Darüber hinaus entwickelt sich die Pharmaindustrie zu voller Blüte und erzielt zusätzlich durch die eintretenden Nebenwirkungen unvorstellbare Gewinne. Und wegen dieses Dilemmas gibt‘s über 200 Krankenkassen, gibt‘s die 10 € Zusatzgebühr, gibt‘s die Zweiklassenmedizin, gibt‘s ein Gesundheitsministerium, das sich wiederum mit einer Gesundheitsreform befasst, gibt‘s streikende Ärzte, die mehr Geld u. a. auch vom Patienten haben wollen. Wo soll das alles noch hinführen? Hier also hat die liebe Natur versagt. Sie hätte uns alle zu Indianern machen müssen und das Problem wäre gelöst, denn:

EIN INDIANER KENNT KEINEN SCHMERZ!

… und der ganze Saal heult mit

Preisverleihungen sind Opium für's Volk – da stimmen die Einschaltquoten. Egal, ob Bambi, Goldene Stimmgabel, Goldene Krone, Goldene Kamera, Goldene Schallplatte, Goldene Palme, Goldene Henne und wie die übrigen goldenen Dinger alle heißen. Wann aber kommt endlich

- die Goldene Stecknadel für Joop, Armani und Lagerfeld?
- der Goldene Salzstreuer für Alfred Biolek, Rolf Zacherl und Rainer Saß?
- das Goldene Auspuffrohr für die Schumachers und Co.?
- die Goldene Klistierspritze für Landarzt Walter Plathe und Klinikdoktor Klaus-Jürgen Wussow?
- der Goldene Sprachkulturorden für Piet Klocke, Maddin und Helge Schneider und Edmund Stoiber?

Das Erlesenste der Preisverleihungen ist jedoch die Dankesprozedur. Man dankt zunächst der lieben Mutter – der Papa wird nie erwähnt. Dann folgen der Verleger, der Produzent, der Regisseur, der Manager usw. usw. Schließlich noch Dank an Tante Berta, die dem prämierten Sänger als Kind eine Blechtrommel geschenkt hat, wodurch die Liebe zur Musik erweckt wurde. Der Höhepunkt des Dankesszenariums ist, wenn dem Ausgezeichneten vor lauter Ergriffenheit und nicht übersehbarem Tränenfluss die Stimme versagt. Aber vielleicht ist das gut so, denn da heult der ganze Saal geschlossen mit – neuerdings bei stehenden Ovationen. Wie gesagt, die Einschaltquoten stimmen, davon können Neujahrsansprachenredner nur träumen.

Vom Schießen

Wer den Schießsport ausübt, braucht eine Schusswaffe, dazu eine Schießgenehmigung zum Schusswaffengebrauch, begibt sich dann an einen Schießstand oder in eine Schießhalle, nimmt sich eine Schusswaffe, also einen Schießprügel, und fängt an zu schießen, schießt also ab und kann sich dabei verschießen bzw. daneben schießen. Sein Schuss kann ein Blattschuss sein und wenn er gut war, war‘s ein Meisterschuss. Beim Militär gibt es Schießbefehle und das Schießpulver muss auch immer trocken sein; wenn die Artillerie schießbereit ist, folgt das Einschießen, anschließend eine Schussfolge in Form einer Salve oder Breitseite. Festungen haben Schießscharten, Cellulosenitrat ist Schießbaumwolle, Schützenvereine veranstalten Preisschießen, Kinder haben Schießgewehre aus Holz, Skifahrer wagen Schussfahrten, ein Elfmeter ist ein Torschuss und wenn die Politiker nicht mehr weiter wissen, bilden sie einen Ausschuss, kranken Tieren gibt man den Gnadenschuss, Wilhelm Tell riskierte den Apfelschuss, ein ängstlicher Bursche ist ein Schisshase, in den Tee kommt ein Schuss Rum und last not least: Platonische Liebe ist Schießen ohne Abzudrücken!

Fremd.

Das Wort „Fremde“ hat zweierlei Bedeutung: Nicht bekannte Menschen sind Fremde und Gegenden, weit weg von der Heimat, sind die Fremde. Es gibt Dinge, die sind einem fremd, fremdartig oder verfremdet. Beim Fremdenverkehr gibt‘s Fremdenheime mit Fremdenzimmern und Fremdenführern. Unangenehm sind Menschen mit Fremdenhass und Fremdenfeindlichkeit. Die Enklave ist ein Fremdgebiet im Staat, Besatzer vollziehen eine Fremdherrschaft, von außen kommende Impulse sind Fremdeinwirkungen mit eventuellen Fremdkörpern, Fremdkapital sind Kredite, Obligationen und Hypotheken. Französisch, Russisch und Chinesisch sind Fremdsprachen, z. Zt. ist es bei uns Mode, aus dem Englischen massenhaft Fremdwörter zu übernehmen, wie z. B. Investmentfonds, Ressourcen, Online-Shopping und Homebanking. Fremdländische Ehepartner hat Heidi Klum mit einem dunkelhäutigen Sänger, der schwedische König mit einer deutschen Stewardess und der französische Präsident mit einer italienischen Schlagersängerin. Die Franzosen sind stolz auf ihre Fremdenlegion. Wer in der Ehe sexuell ausrutscht, geht fremd, wobei festzustellen ist, dass man auch mit Bekannten fremdgehen kann.

Körperliches

Der Mensch hat einen Körper. Ein hübscher Mensch hat einen schönen Körper bzw. Körperbau. Im Körper sind Körperorgane und Körperteile. Fieber im Menschen nennt man Körpertemperatur. Haare an Kopf, Nase, Achselhöhlen und untenrum ist der sogenannte Körperbewuchs. Zur Körperpflege gehört die Bekämpfung von Körperschweiß und Körpergeruch. Medizinisch gesehen ist Blut eine Körperflüssigkeit und ein Enzym ein Körpereiweiß. Leberflecke und Muttermale sind Körperflecke. Statur und Figur eine Menschen nennt man Körperwuchs. Wer körperlich und geistig dicke da ist, ist fit. Ein männliches Körperteil wird als Schwellkörper bezeichnet. Wer sich in den Finger schneidet oder beim Kegeln den Arm auskugelt, hat eine Körperverletzung. Verein, Gesellschaften und Genossenschaften sind Körperschaften, deren Einkommensteuer die Körperschaftssteuer ist. Sport wird als Körperertüchtigung und Stereometrie als Körperberechnung bezeichnet. Wer gestikuliert und Faxen macht, bedient sich der Körpersprache. Im Obst gibt‘s Fruchtkörper und im menschlichen Lebenssaft gibt‘s Blutkörperchen. Ganz wichtig zur Erhaltung der Menschheit ist die körperliche Liebe im Gegensatz zur platonischen Liebe, wo absolut nischt bei rauskommt.

Vogelkunde

Vogelkunde heißt auch Ornithologie. Kaum glaublich, aber es gibt 8600 Vogelarten. Nur allgemein bekannte Vogelgruppen sind die Stubenvögel, Kanarienvögel, Wasservögel, Nachtvögel und Raubvögel. Hochinteressant ist der Vogelflug oder auch Vogelzug. Damit befassen sich die Vogelwarten, die den Vögeln u. a. einen Ausweis in Form einer Beringung an ihren Füßen auf ihren weiten Weg nach Süden mitgeben. Brutvögel betreuen ihre Vogeleier im sogennanten Gelege. Stubenvögels Zuhause ist der Vogelbauer mit Vogelfutter, größere Vogelhäuser nennt man Volieren, während im Winter Futter in die Vogelhäuschen gestreut wird. In der Natur gibt es Vogelmiere, den Vogelbeerbaum und eine Vogelscheuche. Der bunte Eisvogel ernährt sich von kleinen Fischen, der afrikanische Webervogel baut herrliche hängende Nester und der Albatros ist ein Sturmvogel. Ein Volkslied heißt „Alle Vögel sind schon da“ und in der Oper „Zauberflöte“ spielt ein Vogelfänger die Hauptrolle. Im täglichen Leben gibt‘s den Spaßvogel, eine Vogel-Strauß-Politik, den DDR-Unterhändler, den frühere thüringischen Ministerpräsidenten und einen ehemaligen SPD-Großen mit Namen Vogel. Eine beliebt Redewendung heißt: „Du hast wohl einen Vogel!“ Was man von oben sieht, sieht man aus der Vogelperspektive – und ist somit vogelfrei.

Kost und Kosten

„Koste es, was es wolle!“, das ist ein Ausspruch lebensfreudiger Menschen, die dabei jedoch Mietkosten mit den Nebenkosten, Haushaltskosten und Kostgeld nicht im Sinn haben. Der Mensch als Kostgänger kann kosten, abkosten, verkosten und auskosten, im Feinkostladen nimmt er eine Kostprobe in Anspruch und kauft anschließend kostbare Köstlichkeiten kostengünstig ein. Seine Beköstigung beruht entweder auf Normalkost, Diätkost, Schonkost oder Rohkost. Im Geschäftsleben sind Kostenpunkt, Kostspieligkeit und Materialkosten zu beachten. Manches im täglichen Leben ist kostenfrei, also kostenlos, anderes dagegen kostspielig und kostenpflichtig. Bei Abrechnung der Fahrtkosten bzw. Reisekosten sind schon viele kleine Angestellte und auch Beamte im gehobenen Dienst gestolpert. Wer umzieht, lässt sich zweckmäßig einen Kostenplan bzw. Kostenvoranschlag machen, damit die Umzugskosten kostengünstig ausfallen und nicht, wie man so sagt, ein Schweinegeld kosten. Und zu guter Letzt: Ein Casanova, der einen großen Verschleiß an Frauen hat, ist demzufolge kein Kostverächter.

Spitzen

Der Mensch kann anspitzen und zuspitzen, ist spitzfindig, hat eine spitze Nase, ist eventuell ein Spitzbube, aber hoffentlich kein Spitzel, er hat einen Spitznamen und einen Hund, einen Spitz. Gerätschaften auf dieser Ebene sind der Bleistiftspitzer, die Spitzhacke und der Tüll als Spitzenstoff. Im Sport gibt's Spitzensportler mit Spitzenleistungen, der Tabellenführer ist der Spitzenreiter und einige Spieler sind Spitzenkönner. Die Natur wartet mit Spitzmaus und dem Spitzwegerich auf. Ein Hit ist ein Spitzenschlager, ein bekannter Maler hieß Spitzweg, im nördlichen Norwegen liegt Spitzbergen und der vielgeliebte Walter Ulbricht hatte einen Spitzbart. Eine Mantille ist ein Spitzenschleier der Spanierin, ein Obelisk ist ein Spitzpfeiler und eine Fiale ist ein Spitztürmchen. Beim Würzen genügt eine Messerspitze, ein Seitenhieb ist eine spitze Bemerkung und wer was ahnt, kriegt was spitz. Zu Zeiten des Alten Fritz trug man Dreispitze und an Bergstraßen häufen sich die Spitzkehren. Beenden wir diese Abhandlung mit der Feststellung, dass viele Damen nicht nur eine spitze Nase, sondern auch eine „spitze Zunge" haben.

Die Sitte

Laut Lexikon ist Sitte eine verbindliche äußere Verhaltensregel aufgrund langer Gewohnheiten. Es gab aber auch in der DDR einen Künstler mit Namen Sitte, den Maler Willi Sitte, dessen Ölschinken fast sittenwidrig waren. Der Mensch kann sittsam, sittenlos, sittlich und auch unsittlich sein. Ein Krimineller, der mit der Sittlichkeit auf Kriegsfuß steht, ist ein Sittlichkeitsverbrecher. In der Weimarer Republik nannte man die Sittenpolizei ganz einfach „die Sitte". Ein Mensch, der überall rumhurt, ist ein Sittenstrolch. Es gibt aber auch jede Menge Moralisten, das sind die Sittenprediger und Sittenrichter. Über Sitten unterrichtet die Sittenlehre und speziell über Tischsitten der Freiherr von Knigge. Jeder Staat hat Landessitten und wenn Korruption einzieht, ist es Sittenverfall. Abschließend: Ein Beispiel von Sittenwidrigkeit war, als vor Jahren Joschka Fischer bei der Vereidigung zum künftigen Umweltminister in weißen Turnschuhen antrat. Oder auch, als ein bekannter und erfolgreicher Tennisspieler eine Besenkammer als Lustspielort wählte.

Von Mensch zu Mensch

Adam und Eva läuteten im Paradies mit der Menschwerdung die Menschheitsgeschichte ein. Aber zunächst einmal, was ist überhaupt ein Mensch? Laut Lexikon: Als Art Homo sapiens einziges lebendes Mitglied der Familie Hominiden und das höchstentwickelte Säugetier. Bei Menschenaffen ist die Menschenähnlichkeit sehr ausgeprägt. Der Neandertaler war ein Urmensch. Im Laufe des Menschenalters entwickelte die Menschheit vielfältige Menschentypen, wie Genussmenschen, Naturmenschen, Herrenmenschen, Menschenkenner, Menschenfresser, Menschenhändler, Menschenfreunde und -feinde. Der Mensch besitzt viele Eigenschaften: Er ist menschlich bzw. unmenschlich, oft menschenscheu, er verhält sich menschenwürdig, ist aber auch menschenverachtend. Bei Veranstaltungen gibt‘s Menschenansammlungen, oft sind sie auch menschenleer. Ein Mensch ohne Kunstverständnis ist ein Banause und ein Mensch, der sich am Quälen menschlicher Körper berauscht, ist eine Sadist. Ein allseits beliebtes Spiel ist „Mensch, ärgere dich nicht“. In der alten DDR erhielten Jugendweihlinge den Wälzer „Weltall, Erde, Mensch“. Die SED-Führung titulierte das Volk, also die Bürger, als „unsere Menschen“. Eine historische Persönlichkeit deklamierte: „Ein Mensch, wie stolz das klingt!“
Das hingegen nicht enden wollende Gelaber eines Schwätzers beendet man am besten mit dem Ausruf: „Menschenskind, halt endlich die Fresse!“

Freunde

Wohl dem, der sich auf einen guten Freund verlassen kann, da bestimmen Freundschaftsdienste die Freundschaft. „Freundschaft“ hieß auch der Gruß bzw. die Losung der FDJ. Albert Schweitzer und Mutter Theresa waren Menschenfreunde. Die Freundin ist eine vertraute Bekannte, man ist mit ihr befreundet, denn sie ist sehr freundlich. Leider gibt es auch unfreundliche Menschen und falsche Freunde. Wenn sich Gleichgesinnte angefreundet haben, gründen sie einen Freundeskreis und werden Duzfreunde. Im täglichen Leben werden Menschen zu Rätselfreunden, Tierfreunden, Kunstfreunden, Naturfreunden und Literaturfreunden. Weit auseinander lebende Menschen pflegen Brieffreundschaften und international wird Völkerfreundschaft angestrebt. „Völkerfreundschaft“ hieß auch ein FDGB-Urlauberschiff. Freundliche Verkäuferinnen gelten als kundenfreundlich. So, wie der Mensch Freund und Feind unterscheidet, differenzieren Staaten Freundesländer von Feindesländern. Ein Freund alles Schönen ist ein Ästhet. Wenn eine Ehefrau Nebenluft hat, hat sie einen Hausfreund. Warum ein sehr guter Freund Busenfreund heißt, wissen wohl nur die Götter. Die Tongainseln heißen Freundschaftsinseln und Freund Hein ist der Sensenmann oder Gevatter Tod. Befreundete Männer pflegen Männerfreundschaften, die mitunter in Schwulität ausarten. In der Kneipe treffen sich regelmäßig Stammtischfreunde und Kaufleute sind Geschäftsfreunde. Übertrieben und aufdringlich freundliche Menschen bezeichnet man als scheißfreundlich.

Hände und Handel

Zur Hand gehören die Finger, die Handwurzel, der Handballen und die Innenhand. Sie wird im Winter durch Handschuhe vor Kälte geschützt. Mit Seife, Handwaschpaste und Handtuch werden die Hände sauber gehalten. Der Mensch kann handeln, behandeln, aushandeln, verhandeln, handhaben, handlesen und handballern. Adjektive sind handlich, unhandlich, handbreit, handschriftlich, handwarm und händeringend. Zum Handel gehören das Handwerk, die Handwerkskammer, die Handelsbilanz, die Handelsgesellschaft, das Handelsregister, der Handelsvertreter, der Handelsbrauch und das Handelsgesetzbuch. Eine Handlung ist eine Tat oder ein Tante-Emma-Laden. In der Handelsschule wird über Handarbeit unterrichtet. An Fahrzeugen gibt‘s eine Handbremse, Sportler machen Handstand, die Handgranate ist eine Waffe, zur See fahren Handelsschiffe, auf dem Bau gibt‘s Handlanger, im Auto gibt‘s ein Handschuhfach, ein Akkordeon ist eine Handharmonika, ein Coup ist ein Handstreich, in Versammlungen wird abgestimmt durch Handzeichen, beim Klimaschutz ist Handlungsbedarf gefragt, beim Skat spricht man von Vorderhand und Mittelhand. In der DDR hieß es: „Meine Hand für mein Produkt!“ Bekannte Aussprüche sind: „Eine Hand wäscht die andere.“, „Hand in Hand“, „Hand aufs Herz“, „Hand und Fuß“, „Hand im Spiel haben“ und „keine Hand frei haben“.
Damit die russische Zarin Katharina die Große nicht selbst Hand anlegen musste, gingen ihr Stallburschen und Rittmeister hilfreich zur Hand.

Doping

Das gibt‘s doch nicht! Da glaubte man bereits, dass das zum Radsport gehörende Doping abgehakt sei, aber weit gefehlt. Nicht nur bei der Tour de France, auch bei anderen Radsportveranstaltungen wurde munter geschluckt, was selbst der feurige Radsportboss Scharping nicht verhindern konnte. Da nun auch, Sommer wie Winter, bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen Sportler dopingbelastet sind, tritt die Frage auf, ob sich dieses Geschehen noch steigern lässt? Ja, es lässt sich! Selbst die Gäule von Ludger Beerbaum und Isabell Werth gönnten sich diese Drogen. Da wird man doch mal fragen dürfen, wer alles noch mit von der Partie ist? War es der Boris in der Bessenkammer, war es der Makkaroni-Silvio mit jungen Mädchen, war es der Zumwinkel, als er den Staat um die Steuern beschiss, war es Edmund, der Stoiber, mit seinem ICE-Vogel, war es Rudi Völler, aks er Waldemar Hartmann weißbiermäßig anging, war es Franz, der Beckenbauer, bei der Weihnachtsfeier oder war es der FDP-Guido mit der 18 auf der Schuhsohle? Aber was soll die ganze Aufregung? Betrachten wir es doch mal realistisch. Obwohl auf jeder Zigarettenschachtel angekündigt wird, dass das Rauchen tödlich sein kann, interessiert das den Helmut Schmidt überhaupt nicht. Obwohl ständig vor Alkoholkonsum gewarnt wird, geht das an Schluckspechten absolut vorbei, ja, selbst unser Nachwuchs hat das Komasaufen erfunden. Da helfen weder Mahnungsn noch Verbote. Fazit: Gebt doch Doping frei! Der Deutsche, ein typischer Vereinsmeier, würde sofort Dopingclubs gründen, die untereinander Dopingwettstreits veranstalten könnten. Ungeahnte Perspektiven! Und sollte letztendlich Doping in der Politik Einzug halten, könnte es sein, dass die Bundeskanzlerin den Bierdeckel-Merz wieder ins Boot holt und unser geliebter Bundesköhler die nächste Neujahrsansprache hält, dass es nur so kracht!

Luft

Was ist eigentlich Luft? Luft ist ein die Erde umgebendes Gasgemisch. Und damit hängen zusammen der Luftdruck und die Luftfeuchtigkeit. Für den Menschen ist frische Luft, also die Atemluft, zum Luftholen lebenswichtig. Kriegt er keine Luft, hat er Probleme in der Luftröhre. Wo schlechte Luft ist, muss gelüftet werden. Der Mensch kann lüften, auslüften und entlüften. Als Tausendsassa ist er ein Luftikus. Luftreisen kann er in Lufttaxis, also Flugzeugen mit Luftschrauben, also Propellern, in Ballons oder in Luftschiffen, den Zeppelinen, gestalten. Ein dafür zuständiges Unternehmen ist die Lufthansa. Die Staaten verfügen zur Sicherung ihrer Lufthoheit über eine Luftwaffe und im Krieg wird der Luftschutz eingerichtet. Westberlin wurde im sogenannten Kalten Krieg durch eine Luftbrücke der Alliierten versorgt. Kleine Kinder spielen mit Luftballons, wenn sie größer werden mit Luftgewehren. Der Radfahrer braucht eine Luftpumpe und der Camper eine Luftmatratze. Meteorologen befassen sich mit Luftwegen, mit Luftdruck und diversen Lüftchen, den Luftwirbeln. Bodenturner machen Luftsprünge, also Saltos; Schlauberger wittern Morgenluft und Fremdgeher haben Nebenluft. Luftspezifische Eigenschaften sind: luftig, luftdicht und luftleer. Nivelliergeräte haben eine Luftblase. Erholungsbedürftige Urlauber suchen einen Luftkurort auf. Und wer aus dem Darm abgehende Blähungen verspürt, also mal Luft ablassen muss, na, der macht einfach nur einen Pups. So lösen sich manche Probleme ganz schnell in Luft auf.

Vom Spenden

Jeder hat schon mal gespendet, dem SOS-Kinderdorf, UNICEF, für die Orgelreparatur seiner Kirche usw. usw. Man hatte sozusagen die Spendierhosen an und man konnte sich als spendabler Mensch bezeichnen. Ein Kavalier spendet seiner neuen Bekanntschaft einen Besuch beim Italiener, der mit der Frage endet: „Gehn wir zu Dir oder zu mir?!“ Die Spenden in der Kirche heißen Kollekte und kommen in einen dafür vorgesehenen Klingelbeutel. Gibt man irgendwann eine größere Spende, erhält man eine Spendenquittung. Auch die Bank hält ein Spendenkonto bereit. Da Parteien auch leben wollen, sind sie Parteispenden nicht abgeneigt und freuen sich über ein großes Spendenaufkommen. Einen bitteren Nachgeschmack haben die sogenannten Spendenaffären. Noch in Erinnerung ist der Spendenskandal mit dem K-Klüngel: Kohl, Kanther, Koch und Kiez. Und nun ist auch noch der Spendenlobbyist Schreiber aus Kanada heimgekehrt und könnte weiter im Spendensumpf wühlen.
Eine gute humane Tat sind Blutspenden. Der Spender gibt zwar sien Blut und rettet damit Menschenleben, geht dabei aber finanziell leer aus, dieweil sich das Rote Kreuz und die Pharmaindustrie mit den Blutkonserven eine Goldene Nase machen. Und wenn auf der Straße mal einer zusammensackt und darnieder liegt, ist eine Atemspende fällig, die sich auch „Von-Mund-zu-Mund-Beatmung“ nennt. Das ist zwar nicht jedermanns Geschmack, zumal wenn sich der Ohnmächtige vorher erbrochen hat.
Abschließend noch ein heikles Thema. Die mitunter unvollkommene Natur hat es leider so eingerichtet, dass bei einigen Frauen das Kinderkriegen nicht funktioniert, weil es beim Mann nicht klappt. Da müssen eben andere Mannsbilder mit einer sogenannten Samenspende einspringen. Dies ist auf direktem Wege, als auch bei Übergabe in Ampullen möglich.
Fazit: Allen Spendenaufrufen unbedingt Folge leisten.

Rund ums liebe Geld

Über Geld gibt‘s tiefsinnige Sprüche wie: „Geld stinkt nicht“ oder „Geld verdirbt den Charakter“ oder „Geld regiert die Welt“. Aber nun mal ganz nüchtern: Was ist Geld? Es ist ein Zahlungsmittel in Form von Geldstücken als Hartgeld oder Geldscheinen als Papiergeld. Kleine Kinder haben Spielgeld, werden sie größer, bekommen sie Taschengeld. Später bewahren sie ihre Geldmittel im Geldbeutel oder der Geldbörse, französisch Portemonnaie. Die Aufbewahrung der Geldmengen obliegt den Geldinstituten, die über Geldautomaten verfügen und darauf achten, dass kein Falschgeld in Umlauf kommt. Gelegentlich tauchen dort Bank- bzw. Geldräuber mit dem Ruf „Geld oder Leben“ am Schalter auf. Schlechte menschliche Eigenschaft ist Geldgier. Knast oder hohe Geldstrafe gibt‘s bei Überfall auf einen Geldtransporter. Kassiererinnen fehlt oft Kleingeld bzw. Wechselgeld. Wer mit Bahn oder Bus fährt, braucht Fahrgeld. Wer eine Veranstaltung besucht, muss Eintrittsgeld bezahlen. Eine Geldsammlung für wohltätige Zwecke heißt Kollekte. Wer im Betrieb vom Geldgeber mehr haben will, streikt und erhält Streikgeld. Der DDR-Bürger jubelte, wenn Tante Berta von drüben Westgeld schickte. Banker und Wirtschaftsbosse bestimmen die Geldpolitik, so kommt‘s alle -zig Jahre zu Geldentwertungen. Während Zumwinkel, Ackermann und Konsorten im Geld schwimmen, sind Arbeitslose und Hartz-IV-Empfänger in akuter Geldnot. Geldwäsche wird nicht in Waschmaschinen oder -anstalten vorgenommen, sondern von Drogen-, Waffen- und Frauenhändlern getätigt. Im Rotlichmilieu verkaufen Nutten ihren Körper für Geld.
Für Geld und gute Worte machen wir nun Schluss mit dem Wissen, dass Geld nicht glücklich macht, aber es wirkt beruhigend.

Liebeszauber

Die Liebe ist ein kaum zu bewältigendes Thema. Millionenfach werden die drei Worte „Ich liebe Dich“ gehaucht, gesagt oder geschrieben. Liebende schicken sich Liebesbriefe, geben sich Liebesschwüre und werden mitunter von Liebeskummer und Liebesschmerzen fast zerfressen, dabei ist die Liebe laut Lexikon nur die Hingabe an eine Sache, eine Idee oder einen Menschen. Ganze Berufszweige leben von der Liebe: Heiratsvermittler, Hochzeitsausstatter, Standesbeamte und Liebesromanschriftsteller wie Hedwig Courths-Mahler und Rosamunde Pilcher. Auch die Musik kommt nicht an der Liebe vorbei, es gibt einen „Liebeswalzer“, die Oper „Der Liebestrank“ und Zarah Leander sang vor 70 Jahren mit rauchiger Stimme: „Kann denn Liebe Sünde sein?“ Was haben Liebende nicht alles für Eigenschaften, sie sind liebebedürftig, liebestoll, können sich liebkosen und zupfen an der Margarite rum mit der Feststellung: Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, sie liebt mich usw. usw. Dass Liebe blind macht, ist natürlich kein Fall für den Augenarzt. Offt wird eine Liebelei zum Liebesdrama, ja sogar eine Liebesaffäre. Im kulinarischen Bereich heißt es: Liebe geht durch den Magen, ein Rheinwein heißt Liedfrauenmilch, ein Gewürz Liebstöckel und kleine süße Kugeln Liebesperlen. Und alle haben wir ein Lieblingsessen. Einige Menschen sind von Tier- bzw. Affenliebe befallen, andere pflegen eine platonische Liebe, was großer Mist ist, das ist so wie Schießen ohne abzudrücken. Im Volksmund sind Sprüche üblich wie: „Liebe deinen Nächsten“ oder „Geld oder Liebe“ oder „Die liebe höret nimmer auf.“, dabei sind Scheidungsrichter aber anderer Meinung. Männer sagen oft zu einem gewissen Körperteil „mein liebstes Stück“. Dicke, graue Frauenschlüpfer nennt man „Liebestöter“. Auch Städte haben

sich der Liebe angenommen: Liebstadt, Liebenstein und Liebenwerder. Erich Mielke verhöhnte einst die DDR-Bürger mit den Worten: „Ich liebe euch doch alle.“ Und als Schluss dieses Beitrags die feurige Neujahrsansprache unseres Bundesprösidenten, der mit den Worten beginnt: „Liebe Mitbürger, …“. Das war‘s dann aber auch schon und das ganze Volk hat ihn lieb! Wo die Liebe eben so hinfällt.

Vom Treten

Sagenhaft, was der Mensch so alles antreten kann: eine Reise, eine Ausbildung, eine Kur und auch eine Strafe. Er kann in einen Laden eintreten, jemanden vertreten, von einem Amt zurücktreten oder abtreten, ein Feuerchen austreten und leistungssteigernd durchtreten. Das Wort ‚Tritt' finden wir in Eintritt, Beitritt, Zutritt, Austritt und Rücktritt. An Fahrzeugen gibt's Trittbretter, und Trittbrettfahrer sind kriminelle Nachahmer. Kinder fahren Trittroller und Handwerker haben Trittleitern. Schuftende Arbeiter verdienen ihren Lohn in Tretmühlen. Soldaten marschieren auf Schritt und Tritt und müssen dabei Tritt halten. Firmen und Versicherungen belästigen Kunden durch aufdringliche Vertreter, die plötzlich auf der Matte stehen, also auf dem Abtreter. Wer eingeschnappt ist, ist betreten, ein anständiger Kumpel lässt anderen den Vortritt. Ein alter Schuh ist ein Treter und ein notwendiges Örtchen ein Abtritt. Zweierlei Bedeutung hat das Wort ‚Tretmine': Einmal ist es ein grausames Sprengmittel und andererseits ein Hundehaufen auf dem Bürgersteig. Ein Tritt dorthinein soll Glück bringen. Eine komische Volksweisheit.

Kleine Namenskunde

Früher war alles besser! An dieser Erkenntnis haben sich Generationen hochgezogen. Nehmen wir mal die Namensgebung, auch die war früher besser. Wer Wurst machte, hieß Fleischer, wer Mehl mahlte, hieß Müller, wer Baumstämme zersägte, hieß Brettschneider, ein Zwei-Meter-Mann hieß Groß und wer nur 1,45 m hatte, hieß Klein. Zum Teil hat sich da bis heute erhalten; wer z. B. viel Unsinn sagt, heißt Kohl; wer sich sein Wahlessen versalzt, heißt Koch. Wer früher an einem Meiler werkelte, hieß Köhler. Heute heißt ein Präsident in Mitteleuropa Köhler, ohne jemals Holzkohle gemacht zu haben. Ein bissiger Fußballtrainer heißt Löw, einer seiner mitunter langsamen Spieler heißt Lahm. Aber heutzutage haben vorwiegend die Damen so mysteriöse Namen wie Leutheusser-Schnarrenberger, Wieczorek-Zeul, Däubler-Gmelin oder Engelen-Käfer. Die Eingeborenen im Gebiet des bayrischen Weißwurstäquators heißen Schweinsteiger, Mooshammer, Hinterseer, Hohlmeier, Silbereisen und Küblböck, salbungsvoller geht‘s nimmer. Was hatten doch früher deutschsprachige Schriftsteller für wohlklingende Namen: Anzengruber, Feuchtwanger, Eichendorff, Grillparzer, Klopstock, Liliencrom, Ringelnatz und Wohlgemuth. Soweit, so gut. Aber wo kommt der Name des so bekannten und allseits geliebten SPD-Zugpferdes Schäfer-Gümbel her? Ich weiß es nicht. Wer kann das Rätsel lösen?

Feuer

Wer Feuer im Herzen hat, ist ein feuriger Liebhaber. Wer 'ne kalte Bude hat, macht im Ofen Feuer, begüterte Leute können sich ein Kaminfeuer mit Holzscheiten als Feuerung leisten. Für Stimmung sorgt Feuerwasser, ein harter Schnaps. Zu Silvester ergötzt man sich mit gekauften Feuerwerkskörpern, dem sogenannten Tischfeuerwerk, dieweil draußen ein gewaltiges Feuerwerk mit bunten Feuergarben zischt und knallt. Sollte irgendwo Feuer ausgebrochen sein, wird über den Feuermelder Feueralarm ausgelöst, die Feuerwehr gerufen, die sofort mit Feuerwehrautos und Feuerleitern anrückt. Waldbrände, auch Buschfeuer genannt, lösen Feuerwalzen und Schwelfeuer aus. Im Krieg wird aus Kanonen gefeuert mit feuerrotem Mündungsfeuer und wird zum Dauerfeuer oder Sperrfeuer. Der Raucher braucht ein Feuerzeug und im Haus einen Feuerlöscher. In der Natur gibt es feuerspeiende Berge und Feuersalamander. Im Sommer wird ein Sonnenwendfeuer angezündet. Einem faulen Burschen muss Feuer unterm Hintern gemacht werden. Ein deutscher Maler und ein Philosoph heißen Feuerbach. Und geht das Leben zu Ende, gibt‘s eine Feuerbestattung. Skurril wird es schon, wenn ein Feuerwehrmann selbst brandstiftend zum Feuerteufel wird, um mal wieder beim Feuerlöschen tätig zu sein. Beim Oberqualmer Helmut Schmidt und seiner Frau gilt das Kommando: FEUER FREI!

Über das Leben

Das Leben eines Menschen beginnt mit der Geburt. Man unterscheidet Lebendgeburten und Totgeburten. Die Lebensfähigkeit garantiert den Lebensbeginn und das Leben endet mit dem Tod, ist also das Lebensende. Dazwischen beginnt der Mensch seinen Lebenslauf, lebensbejahend und lebensfroh, gestaltet ihn nach eigenem Lebensstil und persönlicher Lebensart und schafft sich einen Lebensstandard bei hoher Lebenserwartung. Seine Lebensphilosophie, sein Lebenswille und seine Lebensweise lassen ihn zu einem Lebenskünstler mit innewohnender Lebensfreude werden. Bei seiner sehr lebendigen Lebenskraft gründet es mit seiner Lebensgefährtin eine Lebensgemeinschaft und erfüllt seinen Lebenstraum mit einem lebenslänglichen Lebensbund. Sein weiterer Lebenslauf gestaltet sich so, wie das Leben eben spielt mit lebenswerten und auch lebensgefährlichen Erlebnissen, mit Beschaffen von lebensnotwendigen Lebensmitteln zum gesicherten Lebensunterhalt, führt aber auch einige Jahre ein Hundeleben, lebt sonst nach der Devise „leben und lebenlassen“ und „es lebe die Liebe“, schließt eine Lebensversicherung für sein Lebensende ab, was dann auch eintritt und der Sensenmann bläst sein Lebenslicht aus und beendet seinen Lebensabend und somit sein Lebensdasein. Bleibt uns nur übrig, im ein schönes „Lebewohl“ zu wünschen.

Über die Schulden

Am besten ist, wenn man keine Schulden hat, da ist man nämlich schuldenfrei. Und wer welche hat, ist verschuldet, also ein Schuldner, hervorgerufen durch Mietschulden oder Steuerschulden, ist also schuldbeladen. Ein Gerichtsurteil endet mit den Worten: schuldig oder nicht schuldig, also unschuldig. In der Literatur wird von „Schuld und Sühne“ orakelt, selbst im Vaterunser heißt es: „… und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern …“. Unter Freunden bekennt man sich schuldbewusst mit „Ich steh in deiner Schuld!“ und ist mit einer Bringeschuld belastet. Wer lange nicht geschrieben hat, ist ein Briefschuldner. Wer beim Wetten und Pokern verliert und nicht die nörige Kohle hat, legt sich einen Schuldenberg an, denn hier gilt die Devise: „Spielschulden sind Ehrenschulden.“ Der Schuldner muss mit einem Schuldschein seine Schulden dokumentieren. Wer in einen Einkaufsrausch gerät, tappt in eine Schuldenfalle. Wenn‘s irgendwo, aus welchen Gründen auch immer, geplauzt oder gekracht hat, sind die Verursacher entweder schuldhaft oder schuldlos. Wer aber ist an den ganzen Problemen, die uns Menschen plagen, schuld? Die Parteien, die Politiker, die Regierung, das Kapital, die Banken, die Kirche, die Erderwärmung oder die Kernenergie? Wer klärt die Schuldfrage? Kriminell wird die ganze Chose, wenn es sich um Diebstahl handelt, nämlich, wenn ein 15-jähriger Teenager einem 14-jährigen Girl die Unschuld raubt, zum Glück steht das nicht unter Strafe. Oder wenn ein Kondom seine Aufgabe nicht erfüllt, also platzt, wer ist schuld, die Qualität des Artikels oder eine nicht vorhandene Technik des Benutzers?
Fazit: Das Schuldbewusstsein der Menschen ist noch steigerungsfähig!

Ein schönes Wochenende

Bruno war, wie man so sagt, eine Seele von Mensch. Aber es kotzte ihn mit der Zeit an, dass am Freitag, seinem Einkaufstag, ihm ununterbrochen: „Und schönes Wochenende noch!“, entgegengeschleudert wurde. Ob beim Bäcker, beim Fleischer oder beim Gemüsehändler, alle: „Und schönes Wochenende noch!“ Ja, selbst die Zahnarzthelferin, nachdem Bruno mit dem Bohrer wahnsinnig gequält wurde, zum Abschied: „Und schönes Wochenende noch!“ Beim Schmerztablettenholen tanzte die freundliche Apothekerin nicht aus der Reihe, sie versüßte ihren Wunsch noch mit einer kostenlosen Apotheken-Umschau. Nachdem ihm eine „weiße Maus“ auf der Heimfahrt einen zweistelligen Betrag wegen Zuschnellfahrens abgeknöppt hatte, wünschte auch dieser ihm: „Ein schönes Wochenende!“

Nun konnte es also kommen, dieses schöne Wochenende. Bruno hatte liebe Freunde eingeladen und einen größeren Ausflug geplant. Der Sonnabend begann jedoch mit einer dreistelligen Zahnarztrechnung im Briefkasten. Der angekündigte Besuch brachte einen Hund in Kalbsgröße mit, der bei der Begrüßung schwanzwedelnd eine über 150 Jahre alte Meißner Porzellanvase zu Boden schmetterte. Beim anschließenden Ausflug goss es in Strömen, sodass man ins Gasthaus „Zum Ochsen“ flüchten musste. Beim Servieren rutschte der Kellnerin die Tomatensuppe auf Brunos helle Hose. Die Heimfahrt wurde mit einem „Platten“ gekrönt. Folge: Radwechsel bei strömendem Regen. Zuhause angekommen, hatten sich wegen eines nicht geschlossenen Wohnzimmerfensters Regen und Sturm im Zimmer weidlich ausgetobt. Am Sonntagmorgen musste sich Bruno mehrmals übergeben, da der gestrige Kartoffelsalat im „Ochsen“ anscheinend nicht ganz astrein war. Nachmittags stand plötzlich eine Familie auf dem Matte, die er vor Jahren im Urlaub kennen

gelernt hatte, ein Ehepaar mit 2, 4 und 6 Jahre alten Kindern, denen es gelang, sein Wohnzimmer gründlich umzugestalten. Abends, endlich wieder allein, sorgte beim Genuss des „Musikantenstadels“ ein Blitzeinschlag für das Aus der Flimmerkiste. Doch dann teilte ihm eine angenehme weibliche Stimme telefonisch mit, dass er bei einem Preisausschreiben 10.000 € gewonnen habe, die er am kommenden Mittwoch in einem 25 km entfernten Gasthof, natürlich bei Kaffee und Kuchen, abholen könnte. Und nun, liebe Freunde, mit diesen Gewinnaussichten, ist es, wie es ihm am Freitag alle gewünscht haben, also doch noch ein schönes Wochenende geworden.

Der Mann

Der Mann ist selbstverständlich männlich, hat Manneskraft, Mannesstärke, einen Bart als Manneszierde, Mut als Mannestugend, übt Manneszucht aus, singt mit seiner Männerstimme im Männerchor und hat ein männliches Glied. Zu einem vornehmen Mann sagt man „Herr“, andere Mannsbilder sind Kerle, Gauner, Ganoven und Banditen. Zu memmenhaften Jungs sagt man: „Mensch, werd' endlich ein Mann!“ Mann und Frau sind ein Ehepaar, ein Mannweib ist ein Zwitter, ein Mann mit zwei Weibern ist ein Bigamist und es gibt auch mannstolle Frauen. Ein schwächelnder Mann ist ein Hampelmann, der Playboy ist eine Männerzeitschrift, Wassermann ist ein Tierkreiszeichen, Seemann ist ein Matrose und Männertreu eine Pflanze. Wer mannstoll ist, ist nymphoman. Heinrich und Thomas Mann waren zwei bekannte Schriftsteller und Mannheim und Mansfeld sind deutsche Städte. Beim Militär gibt's den Hauptmann. So hieß übrigens auch ein schlesischer Dichter. Der 1. Mann im österreichischen Bundesland schimpft sich Landeshauptmann und früher war der sächsische Landkreis einen Amtshauptmannschaft. Ein Volkslied beginnt mit „Ein Männlein steht im Walde“. Wenn beim Mann die Mannbarkeit nicht mehr vorhanden ist, na, da ist er gewissermaßen „entmannt“.
Mann-o-Mann!

Kauf und Verkauf

Kauf ist laut Lexikon die Veräußerung von Sachen gegen Entgelt. Die das tun, sind Käufer, Verkäufer, Kaufmänner, Kauffrauen, also Kaufleute. Die entsprechenden Orte sind die Kaufläden, die Verkaufsstellen, die Kaufhallen oder die Kaufhäuser. Die großen Einkaufscenter heißen u. a. „Kaufmarkt“ und „Kaufland“. Die Menschen können kaufen, einkaufen, abkaufen, aufkaufen und wieder verkaufen. Die Ware hat einen Kaufwert, der sich im Kaufpreis ausdrückt. Zum Einkauf wird ein Einkaufskorb, ein Einkaufsbeutel oder eine Einkaufstasche benutzt. Der Handel lockt in Restverkäufen, Sonderverkäufen und Schlussverkäufen Kauffreudige an. Kaufrausch, Kauflust und Kaufsucht wird heute mit dem neudeutschen Wort „Shopping“ umschrieben. Bei großen Kaufgeschäften wird ein Kaufvertrag mit der Kaufsumme abgeschlossen. Die Kaufkraft ist der Wert des Geldes und Domino ist ein Kaufstein. Wenn ein Bauer sein Gemüse ab Hof verkauft, nennt man's Direktverkauf, gebrauchte Ware landet beim An- und Verkauf. Eine Stadt in Bayern heißt Kaufbeuren und ein alter Schlager beginnt mit „Kauf mir einen bunten Luftballon“. Wenn Nutten und Strichmädchen käuflich sind und ihren Körper verkaufen, ist das käufliche Liebe. Und Ihr könnt's glauben, da gibt es Kaufinteressenten zuhauf.

Unter Brüdern

Bruder und Schwester sind Geschwister und zwei Brüder sind Gebrüder, die Gebrüder Grimm lassen grüßen. Hat eine Mutter gleichzeitig zwei Knaben das Leben geschenkt, sind's Zwillingsbrüder. Dann gibt es noch Stiefbrüder. Menschen können sich verbrüdern und auch brüderlich sein, sind Sangesbrüder, Kegelbrüder, Zunftbrüder, Sinnesbrüder, Saufbrüder oder Knastbrüder. Pfarrer und Pastoren nennen sich untereinander Brüder, bei Direktoren, Professoren und Ministern sind es Amtsbrüder. CDU und CSU sind Bruderparteien. Eine religiöse Vereinigung ist eine Bruderschaft und im sächsischen Herrnhut gibt's eine Brüdergemeine. Wenn sich zwei bislang befreundete Staaten nicht mehr riechen können, kommt es zum Bruderkrieg, das Gegenteil ist die Waffenbrüderschaft. Der schönste Bruderkuss der Weltgeschichte war der zwischen Honecker und Breschnew, der auch auf der Berliner Mauer verewigt ist. Kain war ein Brudermörder. Im Volksmund gibt's den Bruder Lustig und den Bruder Leichtsinn. Ein zweifelhafter Tauschhandel wird „unter Brüdern“ abgeschlossen. Die Kommunisten rufen: „Brüder aller Länder, vereinigt euch!“ und singen: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Und im neuen schwarz-gelben Bundeskabinett heißt ein FDP-Minister Brüderle.
Was aber ist ein „warmer Bruder“? Kein Lexikon gibt darüber Auskunft.

Geschenkideen

„Ich schenk Dir meine Liebe“, so fängt der ganze Zirkus bei Jugendlichen an, sie schenken sich Küsse und natürlich körperliche Liebe, bis sie ihm dann ein süßes Baby schenkt. Die Mutter, die Oma und alle Tanten schenken nun Schnuller. Lätzchen und Strampelhöschen, sagen den beiden aber auch: „Nun müsst Ihr aber auch heiraten“, auf gut deutsch: den Bund fürs Leben schenken. Da gibt's dann jede Menge Hochzeitsgeschenke in Form von Geldgeschenken oder Sachgeschenken. Das Gewerbe ist mit Geschenkartikeln, Geschenkpäckchen und Geschenkgutscheinen darauf vorbereitet. Wenn die Beschenkten die Geschenke blöd finden, tauschen sie sie um oder verschenken sie weiter als Geburtstagsgeschenk oder Weihnachtsgeschenk. Ein bekannter Singsang lautet: „Schenkt man sich Rosen in Tirol“. Im Volksmund kursieren Sprüche wie: „geschenkt ist geschenkt“ oder „Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul.“. Wer im Gelde schwimmt, macht eine Schenkung und erhält dafür eine Schenkungsurkunde. Ein Geschenk des Himmels oder auch Gottesgeschenk ist, wenn Jungfrau Maria schwanger wird. Ein Überraschungsgeschenk ist, wenn z. B. Oma zum 95. Geburtstag vom Kirchenchor eine in feines Leder gebundene Straßenverkehrsordnung mit neuem Bußgeldkatalog geschenkt bekommt. Wie gesagt: Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul!

Wahlen

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Das stimmt und geht schon früh los. Gleich nach der Schule steht die Berufswahl an. Als Student kann man am Wahlessen teilnehmen. Wenn man älter wird, geht die Partnerwahl los: nimmt man sich 'ne attraktive Dumme oder eine intelligente Hässliche? Mit 18 wird man wählbar und darf an Wahlen teilnehmen. Damit ist man dann ein Wähler und gehört gewissermaßen zum Wahlvolk. Der Deutsche wählt gern und so nimmt er teil an Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen. Er hat nach dem Grundgesetz nun das Wahlrecht und bekommt bei der bevorstehenden Wahl eine Wahlbenachrichtigung. Am Wahltag erscheint er im Wahllokal, wo es zwar nichts zu trinken gibt, er einen Wahlschein bekommt und in der Wahlkabine von seinem Wahlrecht Gebrauch macht. Anschließend steckt er den Wahlzettel in die Wahlurne. Geht die Wahl schief, ist eine Nach- oder Stichwahl erforderlich. Der Wähler kann sich aber auch einer Briefwahl bedienen. Die Wahl erhält einen bösen Beigeschmack bei Wahlvergehen oder Wahlfälschungen.
Im privaten Sektor steht der Weiblichkeit auf dem Tanzboden eine Damenwahl zu und im Schuhladen hat sie die Auswahl zwischen hunderten teurer Schuhe.
Bei einer Wahl in Deutschland kann man zwischen den Kandidaten wählen, ob man

- Mann oder Frau,
- Jammerossi oder Besserwessi,
- Partei mit der Farbe schwarz, gelb, grün, hellrot oder dunkelrot,
- als künftigen Kanzler Angela Merkel, Frank-Walter Steinmeier oder Horst Schlämmer

haben will.

Wie gesagt, wer die Wahl hat, hat die Qual.

Spielereien

Laut Brockhaus ist Spiel die Tätigkeit, die aus Freude an dieser selbst geschieht. Ein Spielausübender ist ein Spieler, der spielt, evt. verspielt und spielend verlieren kann. Das Gegenteil vom Spieler ist der Spielverderber. Glücksspieler tummeln sich an Spielautomaten, in Spielcasinos oder Spielbanken, also in Spielhöllen. Dann gibt es Kartenspieler inclusive Falschspieler, Taschenspieler und Laienspieler. Im Schauspielhaus werden Schauspiele und Lustspiele mit Schauspielern geboten, die Spielleitung übernimmt der Spielleiter. Im Sommer erfährt die Spielzeit eine Spielunterbrechung, nämlich eine Spielpause. Im Sport haben wir Fußballspiele, Handballspiele, Federballspiele und noch viele Spielarten mehr, die durch Spielvorschriften, also Spielregeln geordnet sind. In der Musik huldigt man dem Geigenspiel und Klavierspiel und es gibt Spielmannszüge, fahrende Sänger sind Spielleute. Kinder sind spielerisch, teilweise verspielt, unterliegen ihrem Spieltrieb, haben Spielsachen, Spielzeug und spielen auf einer Spielwiese oder dem Spielplatz. Menschen befassen sich seit Adam und Eva mit dem Liebesspiel, was für Anfänger zum Geduldsspiel werden kann. Ein bekannter Filmregisseur heißt Spielberg. Eine Hundehalterin im Stadtpark mit einem kalbsgroßen Kampfhund sagt einem ängstlich entgegenkommenden Spaziergänger beruhigend: „Sie brauchen keine Angst zu haben, Hasso will doch nur spielen!“ Und schwuppdiwupp hat Hasso ihn in die Weichteile gebissen. Da bleibt kein Spielraum für eine Entschuldigung.

Vom Sitzen

Sitzen ist das Gegenteil von Stehen, Liegen und Laufen. Der Mensch kann sitzen, absitzen und rumsitzen, Schüler müssen nachsitzen und bleiben eventuell sitzen. Altkanzler Kohl ließ vieles aussitzen. Liebende werden oft sitzen gelassen. In Theatern und Sälen gibt es Sitzordnungen mit Sitzplätzen in Sitzreihen und bei Fahrzeugen Zwei-, Drei, Vier-Sitzer und Kindersitze. Sitzgelegenheiten sind der Stuhlsitz, die Sitzbank und der Schneider sitzt im Schneidersitz. Bei einer Sitzung muss man infolge langer Sitzungsdauer viel Sitzfleisch haben. Im Bundestag sind die Abgeordneten der verschiedenen Parteien in Sitzgruppen voneinander getrennt. Im hygienischen Bereich gibt's das Sitzbad und das Sitzbecken, auf französisch „bidet". Unzufriedene Arbeitnehmer demonstrieren mit Streiks, und wenn sie zu faul zum Laufen sind, machen sie Sitzstreik. Jeder Bürger hat einen Wohnsitz. Und ob ihr's glaubt oder nicht, beim Sex soll es auch einen Reitersitz geben. Beim Begriff „Sitzung" gibt's zwei Möglichkeiten: entweder als Beratung oder Besprechung verschiedener Berufsgruppen oder als lebenswichtiger Vorgang auf dem Örtchen.

Dampf

Dampf ist laut Lexikon ein gasförmiger Aggregatzustand eines Stoffes. Der Mensch hat im Laufe der Zeit viele Dinge, bei denen Dampf eine Rolle spielt, geschaffen: die Dampfmaschine, die Dampfeisenbahn mit der Dampflokomotive, die Dampfwalze, das Dampfbügeleisen, den Dampfkessel und den Schalldämpfer. Zur Seefahrt gehören Dampfer, Raddampfer, Dampfschiffe, Dampferfahrten und in Dresden ein Dampfschifffahrtskapitän. es gibt den „Hans Dampf in allen Gassen“, den Schisshasen, der „Dampf in der Hose“ hat und den Angeber, der „heißen Dampf“ macht. Wer einen Dämpfer kriegt, hat gedämpfte Stimmung und wer Hunger hat, hat Kohldampf. In einem Dampfbad entsteht Wasserdampf und im Krieg Pulverdampf. In der „Feuerzangenbowle“ sagte Erich Ponto als Physikprofessor: „Und dat is 'ne Dampfmaschin“. Der Mensch kann abdampfen, verdampfen und auch „Dampf ablassen“, was zweimal möglich ist: einmal, um sich abzureagieren und zum andern, um den Mastdarm zu entlüften.

Vom Fahren

Der Mensch bewegt sich gehend, laufend, schreitend oder rennend fort. Bedient er sich eines technischen Apparats mit Rädern, so fährt er. Er wird zum Radfahrer, Motorradfahrer, Autofahrer oder Bahnfahrer und fährt auf Radfahrwegen und Fahrstraßen. Ist er Autofahrer und hat einen fahrbaren Untersatz, muss er ein größeres Programm zur Erlangung der Fahrtüchtigkeit absolvieren: in einer Fahrschule wird er bei einem Fahrlehrer Fahrschüler und erhält nach der Fahrprüfung die Fahrerlaubnis. Macht er in seiner Fahrpraxis grobe Fahrfehler oder betreibt er Fahrerflucht, droht ihm ein Fahrverbot. Um Sprit zu sparen, bilden sich Fahrgemeinschaften. Ein Lastwagenfahrer muss Fahrtenbuch und Fahrtenschreiber in seiner Fahrerkabine haben. In Betrieben kümmert sich der Fahrdienstleiter um alle Dienstfahrten. Bei einer Urlaubsfahrt, einer Bahnfahrt benötigt man zum Fahrziel die Abfahrtszeit und die Fahrkarte. Zu Wasser gibt's Kahnfahrten, Schiffsfahrten, Hafenrundfahrten und Überfahrten mit der Fähre. Der Radfahrer macht eine Ausfahrt und hat evtl. Probleme mit dem Fahrtwind. Früher hieß er einfach Radfahrer, heute nennt man ihn Fahrradfahrer. Zu DDR-Zeiten gab es die Friedensfahrt und den Schlager „Theo, wir fahrn nach Lodz“. Komisch mutet es schon an, wenn ein Heißluftballon nicht fliegt, sondern eine Ballonfahrt unternimmt. Im Hotel gibt's Fahrstühle und unsere Altvorderen sind Vorfahren. Schüler machen Klassenfahrten, Rentner machen Kaffeefahrten und Dampfrossfreunde Sonderfahrten.
Zum Schluss eine Frage: Wo kommt der Ausspruch her: „Er hat einen fahren lassen?“

Bettgeschichten

Ein Drittel seines Lebens verbringt der Mensch im Bett. Zum Bett gehört das Bettgestell, darauf Überbett und Unterbett, Bettwäsche mit Bettlaken, Bettbezug, Federbett und ringsum Bettvorleger. Es gibt einfache Betten, Doppelbetten, Doppelstockbetten, Kinderbetten und in Hotels Hotelbetten. Wer Krank wird, braucht Bettruhe, gehört ins Krankenbett, ist also bettlägerig und im Sanatorium gibt es zusätzlich ein Wasserbett. Auch Wöchnerinnen mit Kindbettfieber gehören ins Bett, genauso, wer die nötige Bettschwere hat. Ein Alkoven ist eine Bettnische, ein Diwan ist ein Bettsofa und ein undichter Bettbenutzer ist ein Bettnässer. Flüsse haben ein Flussbett, Omas ziehen sich Bettschuhe an und verliebte Betthasen vollführen bei lauschigem Bettgeflüster prickelnde Bettgeschichten.
Abschließend die Frage: Was ist wahre Liebe? Wahre Liebe ist, wer seinem Partner die Krümel aus dem Bett liest!

Vom Schlafen

Schlafen ist, medizinisch betrachtet, die Erholung des Zentralnervensystems. Der Mensch kann schlafen, einschlafen, ausschlafen, verschlafen und etwas einschläfern, er kann schlaflos, schläfrig, schlafbedürftig und schlafwandelnd sein. Wenn er schlafen geht, nimmt er eventuell ein Schlafmittel, meist eine Schlaftablette, begibt sich in die Schlafstube bzw. ins Schlafzimmer, zieht sich den Schlafanzug an und hofft auf Tiefschlaf, den sogenannten Mitternachtsschlaf. Schlafstelle für Seeleute ist die Koje, ein Gaden ist eine Schlafkammer, in Klöstern und Jugendherbergen gibt's Schlafsäle und in D-Zügen Schlafwagen mit einem Schlafwagenschaffner. Die Medizin befasst sich mit Schlafstörungen und Schlafkrankheiten, ein terroristischer Ausländer wird in Deutschland als Schläfer bezeichnet, ein verschlafener Kerl ist eine Schlafmütze, Säufer müssen ihren Rausch ausschlafen, für Kraftfahrer ist ein Sekundenschlaf gefährlich, während für Angestellte und Beamte der Büroschlaf erholsam ist, Wetterfrösche und Biologen erklären uns, was Siebenschläfer sind. Zwei Volksweisheiten: „Schlaf des Gerechten“ und „Wer schläft, der sündigt nicht.“ Eine erotisch attraktive Dame hat einen vielversprechenden Schlafzimmerblick und last not least, den Geschlechtsverkehr kann man auch verniedlichend als Beischlaf bezeichnen.

Auto

Das Bestimmungswort „auto“ heißt soviel wie „selbst“. Ein Automat ist ein selbsttätiger Verkaufsapparat, ein Autodidakt ist ein Selbstlerner, eine Autogamie ist eine Selbstbefruchtung, eine Autonomie ist eine Selbstverwaltung, ein Autokrat ist ein Selbst- bzw. Alleinherrscher, die Obrigkeit ist eine Autorität, die Unterschrift ein Autogramm, ein Selbsttätiger ist autogen und wer berechtigt ist, ist autorisiert.
Aber kommen wir mal zum liebsten Spielzeug des Mannes, dem Auto. Früher nannte man das Auto noch Automobil, sein Besitzer war ein Autofahrer, der sich sein Auto im Autohaus kaufte, das dann automatisch auch seine Autowerkstatt wurde. Die Polizei gab ihm ein Autokennzeichen und die Allianzversicherung oder HUK die Autoversicherung. Bei den Autos gibt es Personenautos, Autobusse, Lastautos und Autokräne. Deutschland ist ein Autoland, wo Opel, BMW, VW, Porsche, Ford und der Trabant beheimatet sind. Sie werden ohne Unterlass mit neuen Autotypen und Automodellen auf Automessen Autoliebhabern angeboten. 2009 leistete sich die Regierung eine millionenschwere Auto-Abwrackprämie mit dem Ziel, Altautos zu verschrotten und zu neuer Autoproduktion die momentane, notleidende Autoindustrie wieder anzukurbeln. Abschließen ein polnischer Tourismus-Werbespruch: „Besuchen Sie unser schönes Polen, Ihr Auto ist schon da!“

Alles Lügen

Es ist nicht zu fassen, aber die Menschen lügen wie gedruckt.

Hier nur ein paar Beispiele:

- die Fleischverkäuferin: „Unsere Ware ist immer frisch!“
- der Ehemann spät abends: „Ich musste heute wieder Überstunden machen.“
- am Kinderwagen: „Ach, ist das aber ein hübsches Baby!“
- Erich H.: „Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf!“
- der Moderator im Saal: „Ihr seid das beste Publikum!“
- die Frau vorm Kleiderschrank: „Ich hab nichts anzuziehen!“
- Walter U.: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu bauen!“
- Freundin zu Freundin: „Du siehst in dem Kleid aber wieder blendend aus!“
- einige Parteien: „Wir werden die Steuern senken!“
- Johannes Heesters: „Ich will nicht mehr auf die Bühne!“
- der Stasichef: „Ich liebe euch doch alle!“
- der Angler: „Mein Karpfen gestern wog 12 kg!“
- im Bundestag: „Deutschland muss am Hindukusch verteidigt werden!“
- Helmut Schmidt zu Silvester: „Ab morgen wird nicht mehr geraucht!“
- die Ehefrau abends: „Heute nicht, ich habe Kopfschmerzen.“
- das Kind zum Weihnachtsmann: „Ich will immer artig sein!“

usw., usw.

Ohne Lügen wäre es stinklangweilig. Also, ihr lieben Mitmenschen, lügt weiter, bis sich die Balken biegen!

Die liebe Not

Alles, was mit „NOT“ zusammenhängt, ist negativ, egal, ob es notgedrungen, notdürftig, notreif, notleidend, von Nöten oder notwendig bzw. nötig ist. Artikel 48 der Weimarer Verfassung war die Notverordnung. Im medizinischen Bereich ist von Notfall, Notruf, Nothelfer, Notarzt, Retter in der Not und Atemnot die Rede. Im sozialen Sektor kann man Not leiden, gibt's die Hungersnot, man legt sich einen Notgroschen zurück, hat seine liebe Not, greift zu Notbehelfen, sucht nach einer Notlösung, ist Not am Mann und wer angegriffen wird, übt Notwehr aus. Bei Katastrophen gibt's in Sälen einen Notausgang, ein Notstromaggregat und die Technische Nothilfe ist zur Stelle. Flieger müssen manchmal notlanden und menschliche Negativerscheinungen sind Nötigung, Notlügen und sexueller Notstand. Die Bundespost hatte vor -zig Jahren zusätzlich zum Porto eine Notopfermarke. Die Großmutter gab ihren Enkeln drei Sprüche mit auf den Weg: „In der Not frisst der Teufel Fliegen“, „Not macht erfinderisch“ und „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“.
Und zu guter Letzt: Wer seine Blase dringend entleeren muss, verrichtet, medizinisch betrachtet, seine Notdurft.

Brüche

Wenn etwas zu Bruch geht, dann war's nicht bruchfest sondern brüchig. Bruch ist aber auch der Quotient zweier Zahlen und auch ein Moor oder Sumpfgebiet, wie das Oderbruch. Fragmente und Splitter sind Bruchstücke, ein Knick ist eine Bruchstelle, Achtel und Viertel sind Bruchteile, Bruchsal ist eine Stadt in Baden-Württemberg, Schüler quälen sich mit der Bruchrechnung, eine Bandage ist ein Bruchband, eine grundlegende Änderung ist ein Umbruch und Waffelbruch ist was zum Knabbern. Ein Film mit Heinz Rühmann hieß „Quax, der Bruchpilot". Man wünscht dem Freund „Hals- und Beinbruch", will aber, dass er keinen Leistenbruch, Nabelbruch oder Hodenbruch bekommt. Das waren die Brüche, nun mal zum Brechen. Eine Sturzwelle nennt man Brecher. Was Brechbohne, Brecheisen, Brechstangen, Brechmittel, Brechreiz, Eisbrecher und Gebrechen sind, weiß jedes Kind. Schließen wir das Thema ab mit dem Song von Claire Waldoff: „Die Männer sind alle Verbrecher, aber lieb, aber lieb sind die doch!"

Ruck und Rücken

Zum Rücken gehört das Rückgrat, das Rückenmark, Rückenschmerzen und bei Tieren das Rückenfell. Der Mensch kann rucken, rücken, berücken, verrücken, geraderücken, rückerstatten, zurückziehen, zurückfallen, zurückstoßen, zurückblicken, zurückbleiben und zurückgeben, er kann rücksichtsvoll, rücksichtslos, verrückt und berückend sein. Beim Reisen gibt's Hin- und Rückfahrt, im Konsum gab's die Rückvergütung, Rückenschwimmer schwimmen in Rückenlage, das Fahrrad hat den Rückstrahler als Rücklicht, wo eine Vorderseite ist, ist auch eine Rückseite, beim Risiko kann's zum Rückschlag kommen, da hilft evtl. eine Rückversicherung. Der Rückgang ist ein Rückschritt und der Rucksack ein Wanderutensil, für „schnell“ kan man auch „ruck-zuck“ sagen und für „zurück“ „rücklings“. Bekannte Aussprüche sind: „Es gibt kein Zurück mehr!“, oder: „Ein schöner Rücken kann auch entzücken!“ Ex-Bundespräsident Herzog forderte: „Es muss ein Ruck durch das Land gehen!“, und Erich Honecker stammelte: „Vorwärts immer – rückwärts nimmer!“, aber er musste letztendlich doch den Rückwärtsgang einlegen und zurücktreten.

Ei, ei, ei!

Eier sind Geschlechtszellen bei Mensch, Tier und Pflanze sowie als Hühnerei ein Nahrungsmittel. Ein Ei besteht aus Eiweiß, Eigelb bzw. Eidotter, eingehüllt in Eierschalen. Gaumenfreuden sind Eierspeisen wie Eierauflauf, Eierkuchen, Rührei, Spiegelei und Setzei, Ostereier und Schokoladeneier. Lutz Jahoda sang vom Knickebeinshake, zu deutsch: vom Eierlikör. Nudeln sind Eierteigwaren und die Natur wartet auf mit Eierpflaumen, Eierfrüchten (den Auberginen) und dem Eierschwamm, einem Pilz. Außer Hühnereiern gibt es noch Enteneier, Gänseeier und Straußeneier, die unverschämt groß und hart sind. Frauen haben Eierstöcke. Nisse sind Läuseeier und Rogen sind Fischeier, den Hühnern legt man Toneier unter und in der Küche rieselt die Eieruhr und der Ofen freut sich über Eierbriketts. Ein Schisshase ist ein Weichei und wer keine feste Meinung hat, eiert rum und vollführt einen Eiertanz. Zu früheren Zeiten kaschierte man das Eierüberangebot mit der Werbung: „Nimm ein Ei mehr!“ Der Mann hat zwei dieser Dinger, die sehr empfindlich sind und die der Fußballer deshalb beim Strafstoß vor dem Tor mit vorgehaltenen Händen unbedingt schützen muss. Wer seinen Nachbarn nicht leiden kann, gibt das mit den Worten: „Du gehst mir auf die Eier!“ kund.

Wärme

Wie wohltuend ist doch angenehme Wärme, sogenannte Zimmerwärme. Zuviel Wärme nennt man Hitze. Bei zuwenig Wärme muss der Mensch mit Wärmespendern nachhelfen, in Räumen durch Ofen, Kamin oder Zentralheizung und im Bett mit der Wärmflasche. Der größte Wärmespender ist die liebe Sonne, die sozusagen die Erde erwärmt. Die von ihr erzeugten Wärmegrade werden mit einem Wärmegradanzeiger, dem Thermometer, gemessen. Wärmelehre ist ein Teilgebiet der Physik und die Maßeinheit der Wärmemenge heißt Kalorie. Der Boiler ist ein Warmwasserspeicher. Speisen kann man warmhalten, Eintopf und Sauerkraut schmecken aufgewärmt am besten. Bei den Pferden unterscheidet man Warmblut von Kaltblut. Der Wetterfrosch Kachelmann befasst sich mit der Warmfront. Viele übliche Tätigkeiten sind wärmen, erwärmen, vorwärmen, aufwärmen und anwärmen. Im kalten Winter ist der Muff ein Handwärmer, die Pudelmütze eine wärmende Kopfbedeckung und der Kraftfahrer muss den Motor warmlaufen lassen. Für jeden Deutschen sind Duden und diverse Lexika beliebte Nachschlagewerke. Aber keiner dieser Wälzer gibt Auskunft, was ein warmer Bruder ist.

Vom Schenken

Wenn man mit einem Geschenk aufwarten muss, grübelt man über eine Geschenkidee nach. Zu Weihnachten wird Vati mit 3 bis 5 Krawatten, Mutti mit Kosmetika zur Verschönerung ihres Aussehens und die Kinder mit Zeug, das zwar den Eltern gefallen hat, beschenkt. Den Kindern wäre allerdings Bargeld lieber gewesen. Das Dilemma bei der Schenkerei, dass man irgendwelchen Schnick-Schnack geschenkt bekommt, worüber man den Kopf schüttelt, aber trotzdem überschwengliche Dankesfreude heuchelt. Die Geschäfte ködern mit Geschenkgutscheinen und überreichen das Gekaufte in herrlich bunten Geschenkpackungen. Der Höhepunkt zu Opas Geburtstag ist, wenn er eine elektrische Zahnbürste bekommt, obwohl er keinen Zahl mehr in der Gusche hat.

Casanovas schenken den Damen ein Lächeln, Verliebte schenken sich große Liebe, mitunter auch ihr Herz. Medizinisch gesehen ist das natürlich Quatsch. Unter Freunden schenkt man sich reinen Wein ein und wird's religiös, spricht man vom Gottesgeschenk. In der Wirtschaft operiert man mit Schenkungen, das sind laut Lexikon vertraglich unentgeltliche Zuwendungen.

Eine Kneipe nennt man Schenke, da wird fleißig ein- und ausgeschenkt. Zu DDR-Zeiten herrschte große Freude, wenn Männer bei der Aktivistenauszeichnung das Buch „Wie der Stahl gehärtet wurde“, die Weiblichkeit zum Frauentag eine Biografie über Klara Zetkin oder Rosa Luxemburg und die Kinder zur Jugendweihe den Wälzer „Weltall, Erde, Mensch“ geschenkt bekamen. Eitel Freude trat ein beim Empfang eines Paketes von Tante Berta von drüben mit Kaffee, Stumpfhosen und etlichen Dreigroschenromanen als sogenannte Geschenksendung, keine Handelsware.

Also, liebe Landsleute, beschenkt andere, denn geben ist seliger als nehmen!

Vom Machen

Für die Tätigkeiten „schaffen“, „fertigen“ und „tun“ wird üblicherweise das Wort „machen“ gebraucht. Ein Hansdampf in allen Gassen ist ein Macher. Wichtigtuendes Vortäuschen ist eine Mache und eine Intrige ist eine Machenschaft. Ein Machwerk ist machbar und Kämpfer machen sich stark. Und was ist eine typische Eigenschaft des Sachsen? Er macht alles!

Er macht Frühstück,	er macht Licht an,	er macht alles kaputt,
– ” – auf Arbeit,	– ” – sauber,	– ” – Ärger,
– ” – mal Pause,	– ” – ein Fußbad,	– ” – sich zum Affen,
– ” – Mittag,	– ” – den Fernseher an,	– ” – sich lächerlich,
– ” – Feierabend,	– ” – Faxen,	– ” – krank,
– ” – nach Hause,	– ” – Witze,	– ” – Urlaub.

Und wenn er das Wasser nicht mehr halten kann, macht er in die Hose oder ins Bette.
Nun woll'n wir aber Schluss machen. Macht's gut!

Kunstgenuss

Was ist Kunst? Das ist schwer zu deuten, da gehen die Meinungen auseinander. Menschen, die glauben, von der Kunst beleckt zu sein, meinen, sie seien Künstler. Wer zu wenig zu beißen hat, ist ein Hungerkünstler und wer meint, in allen Lebenslagen dicke da zu sein, ist ein Lebenskünstler. Kunstmaler produzieren Ölschinken, Zauberkünstler veralbern die Menschen mit ihren Kunststückeln. Was ist nicht alles künstlich? Kunsthonig, Kunstleder, Kunstrasen, Kunstdarm, Kunststoff und Kunstdünger. Auch die Kultur bedient sich der Kunst, es gibt die Kunstakademie, den Kunstverein, den Kunstförderer, die bildende Kunst und die Muse als Kunstgöttin, wer von Kunst nichts wissen will, ist ein Kunstbanause und Nazis beschimpften die entartete Kunst. Wenn im Krieg Kunst geklaut wurde, war es Beutekunst. Buchläden haben den stolzen Titel „Buch und Kunst". Wird ein Kunstschaffender vom Pech verfolgt, hat er eben Künsterpech. Kunstgewerbe ist, Kunst an Kunstfreunde zu verhökern. Waghalsige Piloten brillieren mit Kunstflugfiguren. Wird eine Frauenbrust durch Silikon vergrößert, handelt es sich um einen künstlichen Busen. Wenn die liebe Natur einer Frau, aus welchen Grünen auch immer, das Kinderglück vorenthält, kann eine künstliche Befruchtung einspringen. Was aber sind Kunststücke? Hier einige Beispiele: Wenn ein Zauberer eine Frau zersägt und sie trotzdem unbeschädigt bleibt. Oder wenn eine Frau, zumal aus der DDR und ehemaliges FDJ-Mitglied, Protestantin und Kohls Mädchen Kanzlerin der Bundesrepublik wird. Oder wenn Joschka Fischer im Bundestag zum Präsidenten sagt: „Mit Verlaub, Herr Präsident, Sie sind ein Arschloch!" Soweit, so gut. Und wenn in der Kunst gar nischt mehr klappt, heißt es: Die Kunst geht stempeln.

Königsallerlei

Ja, was war'n das für Zeiten! Da hatte jedes Ländle seinen Monarchen bzw. ein gekröntees Staatsoberhaupt, also einen König. Dieser verfügte nun über eine Leibgarde, einen Leibarzt, Leibdiener und Leibeigene, also das Volk. Wer damals dem Königshaus irgend etwas lieferte, durfte sich Königlicher Hoflieferant nennen. Für die außerehelichen Bedürfnisse dingen dem König sogenannte Mätressen zur Hand. In Russland hieß der König Zar, war's 'ne Frau, Zarin. Katharina die Große ließ sich von Pferdeknechten und Rittmeistern bedienen. Die heutigen Könige und Königinnen haben alle Hände voll zu tun, um ihre Kinder standesgemäß unter die Haube zu bringen. Die gegenwärtigen Königskinder sind beruflich Altertumsforscher, Museumsführer oder Ökobauern und feilschen mit den jetzigen Regierungen um Kunstgegenstände. Da der Status König einen hohen Stellenwert hat, gibt's Königinnen zuhauf: Weinkönigin-nen, Zwiebelkönigin-nen, Spargel- und Kirschenkönigin-nen. Im Fernsehen werden uns dürftig bekleidete Schönheitskönigin-nen präsentiert. Ein gewisser Kurt Biedenkopf war sächsischer Ministerpräsident, das Volk nannte ihn aber König Kurt. In England war Diana die Königin der Herzen. Ein junger deutscher Spaßmacher ist Johann König, obwohl er kein Monarch ist. Ein Kreidefelsen auf Jasmund heißt Königstuhl. Und dann gibt's noch die Königskerze, den Königsee in Bayern, den Königstein in Sachsen, Königgrätz in Tschechien, die Königin der Nacht und zum Geburtstag gibt's den Königskuchen. In der klassischen Literatur heißt es: Ein Königreich für ein Pferd, heute müsste es heißen: Ein Königreich für einen Porsche. Wegen König Fußball werden heute ganze Völkerstämme verrückt. Sowiet, so gut. Dass Könige auch nur Menschen sind, bewies der letzte sächsische König bei seiner Abdankung mit dem Ausruf: „Macht euern Dreck alleene!“

Fußgerecht

Der Fuß ist a) ein Teil des Beines und b) ein altes Längenmaß in Sachsen, Prueßen, Bayern, Baden, Württemberg und Thüringen. Der Mensch kann zu Fuß gehen, er kann Fuß fassen, er kann Fußtritte austeilen, er kann als Fußgänger Fußpfade und Fußwege benutzen, er kann Fußspuren und Fußabdrücke hinterlassen, er kann fußlahm sein, er kann Plattfuß, Senkfuß und Spreizfuß haben, er kann zur Fußpflege gehen, er kann ein Linksfuß oder auch ein Hasenfuß sein, er kann Schweißfuß haben und trotzdem Fußballspieler sein. Seine Wohnung hat eine Fußmatte bzw. einen Fußabtreter, Fußboden, fußgerechten Fußbodenbelag und eine Fußbank. Eine Fußnote ist eine Anmerkung, die Hand und Fuß hat; im Auto gibt's eine Fußbremse oder Fußhebel, also das Bremspedal. Basis und Nadir sind Fußpunkte, die Infanterie ist eine Fußtruppe, Infanteristen heißen im Volksmund Fußlatscher. Die Natur schenkte uns den Tausendfüßler. Im Winter zieht der Mensch Füßlinge über Fußgelenke und Fußrücken. Der Fußpilz ist keine genießbare Sporenpflanze, sondern ein Fall für den Hausarzt.

Sparen

Ein Sprichwort aus Großmutters Zeiten heißt: „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!“ Spaßvögel haben diese Weisheit umgedichtet in: „Spare in der Not, da hast du Zeit dazu!“ Kinder haben Sparbüchse und Sparschwein und wenn die voll sind, bringen sie das Ersparte auf die Sparkasse, bekommen dort ein Sparbuch mit eingetragenem Sparguthaben, also ihrer Spareinlage. Gut betuchte Sparer werden von der Sparkasse mit Sparverträgen und Sparbriefen geködert, um ihre Ersparnisse anzulegen. Ein Notgroschen bzw. eine Rücklage ist schlicht und einfach Spargeld. Früher benutzte die Oma zum Sparen einen Sparstrumpf und versteckte ihn im Bett. Bei einer geringen Tätigkeit wird auf Sparflamme geschaltet und die Regierung kündigt Sparmaßnahmen an. Tätigkeiten auf dem Sparsektor sind sparen, ansparen und aussparen. Man kann auch am falschen Ende sparen. Und wenn das viele Gequatsche lästig wird, sagt man: „Spar dir deine Worte!“ Eine wohltuende Eigenschaft ist Sparsamkeit, eine minderwertige Spärlichkeit. In Meißen gibt's einen Ortsteil Spaar, der aber mit dieser Thematik nichts zu tun hat. Der 30. Oktober ist Weltspartag und steht unter dem Motto:
Wir müssen sparen, koste es, was es wolle!

Wunder

Laut Lexikon sind Wunder Staunen und Furcht erregende Ereignisse. Das stimmt, die Welt ist voller Wunder, daher: Weltwunder. Ein Mirakel ist ein Wunderwerk, ein Genie ist ein Wunderkind, ein Quacksalber ist ein Wunderdoktor, eine Heilsalbe ist ein Wundermittel, die V-2-Rakete war eine Wunderwaffe, manche Zierpflanzen sind Wunderblumen und zu Silvester werden Wunderkerzen angezündet. Will man etwas näher beschreiben, so ist es wunderbar, wundervoll, wunderschön, wunderlich oder wundersam. Hat eine Frau eine überdimensional große Brust, so ist sie eine Busenwunder. Ist eine Sache kritisch, so handelt es sich um einen wunden Punkt. In einer Sammlung alter deutscher Volkslieder ist „Des Knaben Wunderhorn" enthalten.

Nun einige Beispiele von Wundern:

- Walter Ulbricht wollte Westdeutschland überholen ohne einzuholen,
- wenn ein Zauberer ein Frau zersägt ohne sie zu halbieren,
- wenn Jesus aus Wasser Wein macht,
- wenn Jungfrau Maria schwanger wird,
- wenn eine Frau, eine Ostdeutsche, ein ehemaliges FDJ-Mitglied, eine Protestantin Kanzlerin der Bundesrepublik wird,
- wenn Angela Merkel mit ihrem Gatten, dem Herrn Sauer, auf dem Münchner Oktoberfeset mal so richtig die Sau rauslassen würde.

Wie schon gesagt, die Welt ist voller Wunder.

Die Zeit

„Kinder, wie die Zeit vergeht!“, und „Ach, du liebe Zeit!“, sind nicht tot zu kriegende Sprüche. Aber wie war nun wirklich die Zeitgeschichte? Die Zeitrechnung ging los mit der Urzeit, dann kamen Eiszeit, Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Die Jahreszeiten bestehen aus Frühlingszeit, Sommerzeit, Herbstzeit und Winterszeit. Tageszeiten sind Morgenzeit, Mittagszeit, Abendzeit und Nachtzeit. Sie beinhalten Essenszeit, Schlafenszeit, Dienstzeit, Freizeit, Wartezeit, Ruhezeit, Redezeit und Sprechzeit. Der Mensch tritt nach seiner Kinderzeit die Schulzeit, die Lehrzeit und die Ausbildungszeit an. Dann wird er zum Zeitgenossen, Zeitzeugen, Zeitfahrer, Zeitnehmer, Zeitlöhner und Zeitverschwender, beginnt eine Auszeit, macht dann Hochzeit und beendet irgendwann seine Lebenszeit. Gängige Zeitmaße sind zeitraubend, zeilich, zeitlebens, zeitlos, zeitbezogen, zeitweilig, derzeitig, seinerzeitig, allzeitlich, vorzeitig und frühzeitig. Die Erde hat Zeitzonen und Zeitverschiebungen mit Anfangszeiten und Endzeiten. Ebbe und Flut sind Gezeiten, Herbstzeitlose ist eine Blume, die Uhr ist ein Zeitmesser, Theater haben Spielzeiten, Bomben haben Zeitzünder, der Handel hat Einkaufszeiten und Geschäftszeiten, er verkauft Zeitschriften mit viel Zeug zum Zeitvertreib. Zeitbegriffe sind Zeitlupe, Zeitraffer, Zeitgeschmack, Zeitwort, Zeitreisen udn Zeitfaktor. 1989 war die Zeit der Wende. Abschließend die Frage: Ist körperliche Liebe notwendig? Ja, natürlicn, denn ohne sie würde die Menschheit beizeiten aussterben und aßerdem ist sie eine lustvolle Freizeitbeschäftigung.

Steuergeheimnisse

Es gibt Dinge im Leben, da kommt Freude auf, z. B. bei Geburtstagsgeschenken, Erbschaften, einer Hochzeit usw. usw. Aber beim Begriff STEUERN, da zieht's einem die Socken aus. Jeder Bürger ist ein Steuerzahler, im Amtsdeutsch Steuerschuldner. Hintergeht er seine Steuerpflicht, bekommt er's mit dem Steuerstrafrecht zu tun. Ist er Besitzer eines Kampfhundes oder auch bloß eines Rehpinschers, muss er Hundesteuer zahlen, wenn er raucht, ist Tabaksteuer fällig, ist er glüubig, zahlt er Kirchensteuer, fährt er ein Auto, muss er KFZ-Steuer berappen und hat er eine Immobilie, bekommt er einen Grundsteuerbescheid. Wer Vermögen angehäuft hat, kommt um die Vermögenssteuer nicht drumrum. Und wenn Oma und Opa die Augen für immer zumachen, ist Erbschaftssteuer fällig.
Nun wollen wir uns mal den schwarzen Schafen im Steuerwesen zuwenden: den Steuerhinterziehern. Sie sind steuerflüchtig, operieren in Steuerparadiesen und Steueroasen und lassen sich von windigen Steuerberatern managen, um zu Steuervergünstigungen zu kommen. Und wir Normalverbraucher, so wie du und ich, werden bei jedem Einkauf, egal ob Brötchen, Pizza oder VIAGRA mit der Mehrwertsteuer zur Kasse gebeten und warten seit Jahren auf die von den Parteien angekündigten Steuersenkungen.
Aber sei's drum, lasst uns weiter Steuern zahlen, denn der Staat will ja auch leben!

Nationale Eigenheiten

Jedes Volk hat so seine spezifischen Eigenheiten. Die Spanier z. B. artikulieren sich mit blutrünstigen Stierkämpfen. Die Ungarn sind paprikafeurige Csardastänzer. Die russische Seele ist auf Wodka orientiert. Die Japaner sind Spitzenkräfte im Verbeugen und Fotografieren usw. usw. Was aber ist typisch für die Deutschen? Sie sind Weltmeister im Feiern. Sie feiern nicht nur die kirchlichen Fest wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Himmelfahrt, Fronleichenam, Allerheiligen, Buß- und Bettag und Reformationsfest, sondern auch aus nationalem Anlass den 1. Mai und den Tag der Deutschen Einheit. Aber nicht genug damit, dann feiert der Deutsche Gedenktage und Jubiläen. Jede Stadt hat mal einen 500., 750. oder 1000. Jahrestag. da wird gefeiert mit endlos langen Reden, Umzügen, Blasmusik und tollem Besäufnis in Bierzelten. Dann die unendlichen Gedenktage:

40 Jahre	Mondlandung
55 Jahre	Deutsche Fußballweltmeisterschaft
60 Jahre	Grundgesetz
80 Jahre	1. Weltwirtschaftskrise
100 Jahre	Maggi-Suppen
125 Jahre	Benzinkraftwagen
500 Jahre	Taschenuhr

Auch die damalige DDR feierte den Tag des Bergmanns, des Chemiearbeiters, des Eisenbahners, den Tag der Befreiung und den Tag der Republik.

Und was können wir künftig eventuell zusätzlich noch feiern? Im Jahr 2013 Heesters' 110. Geburtstag und 2019 10 Jahre 2. Weltwirtschaftskrise.

Nachts

Laut Brockhaus ist die Nacht der Zeitraum vom Untergang bis zum Aufgang der Sonne. Wenn das so ist, liegt also Mitternacht dazwischen. Der Mensch kann nachts nächtigen, zieht sich also nach dem Nachtmahl sein Nachthemd an, stellt neben dem Nachttisch den Nachttopf unter das Bett und hofft auf einen ausgiebigen Tiefschlaf, im Traum besucht ihn aber ein Nachtgespenst. Es gibt aber auch sogenannte Nachtschwärmer, die werden zu nächtlicher Stunde aktiv, also nachtaktiv, sie besuchen Nachtlokale und kosten das nächtliche Nachtleben in vollen Zügen. Andere dagegen sorgen nachts für Ordnung, es sind die Nachtwächter, sie haben Nachtdienst, also Nachtschicht und bekommen dafür Nachtzuschlag. Die liebe Natur wartet auf mit Nachtkerzen, Nachtfaltern, Nachtpfauenaugen und Nachtschattengewächsen. ein Nocturno ist eine Nachtmusik und Autofahrer sollten nicht nachtblind sein. Ein Sprichwort lautet: „Nachts sind alle Katzen grau.“ Ein Singsan vor langer Zeit begann mit: „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da“.
Ja, zum Kuckuck, wofür denn da?!

Postalisches

Was war'n das doch früher für herrliche Zeiten. Bei Kaiser Wilhelm, in der Weimarer Republik, bei den Nazis, ja selbst in der DDR gab's das Imperium Post mit Postbeamten, Posträten, Postoberinspektoren, Postassistenten, Postboten, Oberpostdirektoren usw. usw. Heute, im 21. Jahrhundert, im kapitalistischen Zeitalter, werden reihenweise Postämter und Postfilialen dicht gemacht und unzählige Postbedienstete in das Heer der Arbeitslosen eingegliedert. Heut muss man die Briefmarken, also die Postwertzeichen, im Tante-Emma-Laden oder im Fischgeschäft kaufen. Posthistorisch war 1878 die Gründung des Weltpostvereins, 1924 Deutsche Reichspost, 1945 Deutsche Post in der DDR und Deutsche Bundespost in Westdeutschland. Zum Postbetrieb gehören Postkarten, Briefpost, Paketpost, Postwertzeichen, Postsendungen, Postanweisungen, Postkeitzahlen und die Postbank. Zur Postbeförderung dienten bzw. dienen: Postkutschen mit dem Postillion, Postautos, die Bahnpost und die Luftpost. Postler, Postboten und Postzusteller sind Postangestellte. Dienststellen im Post- und Fernmeldewesen sind Postämter, Poststellen und Postschalter. Im Krieg übernimmt den Postdienst die Feldpost. An den Postbriefkästen und an den kursächsischen Postmeilensäulen prangt das gelbe Posthorn. In der Operette „Vogelhändler“ gibt's eine „Christel von der Post“. In früheren Zeiten sagte man zu einem, aus dem beruflich nichts wurde: „Geh doch zur Post!“

Sinn und Unsinn

Fangen wir mit den Eigenschaften an: sie sind sinnvol, sinnlos, sinnreich, sinngemäß, sinnlich, sinnwidrig, starrsinnig, eigensinnig, widersinnig und blödsinnig. Tätig wird man, wenn man sinniert, sich besinnt, sich entsinnt oder etwas ersinnt. Auge, Ohr und Nase sind Sinnesorgane; ein Epigramm ist ein Sinnspruch oder auch Sinngedicht, eine Vision ist eine Sinnestäuschung, eine Mimose ist eine Sinnpflanze, eine Emblem oder Metapher ist ein Sinnbild, der Charakter bzw. das Wesen ist eine Sinnesart und Erotik ist sinnliche Liebe. Wer seine Gesinnung wechselt, betreibt Sinneswandel, Gehör, Geruch, Gefühl und Geschmack sind Sinneswahrnehmungen, die Lust ist ein Sinnestaumel und ein Synonym ist ein sinnverwandtes Wort. Redewendungen sind: „der 6. Sinn“, „Es hat ja alles keinen Sinn!“, und „Aus den Augen, aus dem Sinn!“
Abschließend eine Frage: Wenn die Ulknudel Hertha von Sinnen von Sinnen ist, ist das sinnvoll oder blödsinnig?

Mein Hausarzt

Mein Hausarzt meint's wirklich gut mit mir. Nur ein Beispiel: Geh ich neulich wegen Grippeschutzimpfung zu ihm, da misst er erst mal Blutdruck, dann Puls, dann horcht er mich ab, dann bohrt er mit seinen Fingern in meinem Bauch herum und zum Schluss muss ich noch ein EKG über mich ergehen lassen. Die umfassende Prozedur beendet er mit den Worten: „Mir gefällt einiges bei Ihnen nicht und ich verschreibe Ihnen mal ein paar Sachen.“ (Er sagt Sachen, meint aber Medikamente.) Danach will er mich verabschieden, da fällt ihm ein: „Ach, Sie wollten ja gegen Grippe geimpft werden. Das passt aber heute schlecht, kommen Sie morgen früh, 7 Uhr, nüchtern. Da machen wir gleich mal 'ne Blutentnahme mit.“ Wie gesagt, er meint‘s wirklich gut mit mir. Zuhause angekommen, guck ich mir die drei Tablettenpackungen gleich mal an; es sind schöne rote, blaue und gelbe Pillen in rundlicher und länglicher Form. Aber hallo, was sagen mir die Beipackzettel? Sie beginnen alle mit der Aufforderung, die Gebrauchsinformation sorgfältig zu lesen. Das tue ich nun auch. Beipackzettel Nr. 1 hat das stolze Format von 40 x 16 cm und ist natürlich beidseitig voll bedruckt. Die anderen beiden sind nur 25 x 15 cm und mir daher viel sympatischer. Neben dem vielen Fachchinesisch, das sowieso keine Sau versteht, bleib ich bei den Nebenwirkungen hängen. Im Fernsehen wird man ja täglich -zig Mal hingewiesen, seinen Arzt oder Apotheker zu fragen. Aber nun wird's doch kriminell. Der große Beipackzettel informiert mich, dass ich unter Umständen Juckreiz, Hautrötung, Atemnot, Durchfall, Erbrechen, Angstzustände, Gelbsucht, Haarausfall, Muskelkrämpfe und Buachspeicheldrüsenentzündung kriegen könnte. Zum Glück ist von völliger Erblindung keine Rede. Da haben es Kinder und Schwangere

doch günstig – sie dürfen alle drei Tabletten erst gar nicht nehmen. Aber trotz allem, mein Hausarzt meint‘s wirklich gut mit mir, für die 65,80 € Rezeptgebühr kann er ja nun absolut nichts. Schließlich bekam ich von der liebenswürdigen Apothekerin noch die Apothekenrundschau und den Seniorenratgeber – und völlig kostenlos.

Frauen

Frauen sind feminine Geschöpfe, auch holde Weiblichkeit genannt, sind sie vornehm, sind sie Damen, in Frankreich heißen sie Madame, in England Miss und bei uns landläufig Weib oder auch Frauenzimmer. Sie können fraulich, sexy, sexbesessen, schamhaft, schamlos, lesbisch und gebärfreudig sein. Früher kämpften Frauenrechtlerinnen wie Klara Zetkin und Louise Otto-Peters für die Gleichberechtigung der Frauen. In der Nazizeit gab's die NS-Frauenschaft, in der DDR den DFD, den Demokratischen Frauenbund Deutschlands. Heut sind die Frauen emanzipiert, haben Frauenberufe, sind Kauffrauen, spielen Frauenfußball und Regina Halmich ist großartig im Frauenboxen. Ein weiblicher Mönch ist einen Nonne im Frauenkloster. Frauenkrankheiten werden von Frauenärztinnen behandelt. Als Ehefrau haben sie oft die Hosen an und wenn sie aber vom Mann verprügelt werden, finden sie Zuflucht im Frauenhaus. Adlige Frauen tragen den Titel Freifrau. Frauengemache in vergangenen Zeiten waren Harems und Kemenaten. Die Natur hat das Frauenhaar und den Frauenschuh hervorgebracht. Orte in Deutschland heißen Frauenstein, Frauenhain und Frauenwald. Ein Beau und Aufschneider gibt sich als Frauenheld. Ein junges Mädchen ist noch Jungfer, entwickelt sich zum Fräulein und wird schließlich eine Frau. Der Zyniker und Sarkast, der Philosoph Friedrich Nietzsche, war nicht zimperlich in seinen Sprüchen, wenn er z. B. sagte: „Der Mensch muss gequält werden, damit er Lust hat zu sterben.“, oder „Wenn du zum Weibe gehst, vergiss die Peitsche nicht!“
Da woll'n wir aber doch Einspruch einlegen,
denn ohne Weiber geht die ganze Chose nicht!

Linien

Was ist eine Linie? In Geometrie ein eindimensionales Gebilde und im Verkehr eine regelmäßige Flug- oder Schiffsverbindung. Städte verfügen über Buslinien und Straßenbahnlinien. Dinge können linienförmig, stromlinienförmig, geradlinig, also linear sein. Menschen können linieren, also Linien ziehen, in Zick-Zack-Linien gehen und linientreu sein. Was machen Frauen nicht alles für Faxen, um die „schlanke Linie“ zu wahren. Eine Trasse ist eine Linienführung, ein Raster ist ein Liniengitter, am Spielfeldrand agiert der Linienrichter an der Aus-Linie und ein Sprinter startet an der Startlinie und beendet seinen Lauf an der Ziellinie. Linienblätter haben eine Linierung, auch Lineatur genannt. Die Linie des 180. Längengrades ist die Datumsgrenze und die Flugbahn eines Geschosses ist die Schusslinie. Witze über Sex und an Stammtischen gehen oft unter die Gürtellinie. Kinder haben ihren Spaß bei dem Satz: Ein Linienschiff ist ein Schiff, das Linien schifft.

Wasser

„Ohne Wasser, merkt euch das, wär unsre Welt ein leeres Fass!“ Wie wahr, wie wahr! Damit wir immer genügend Wasser in der Wasserleitung haben, kümmert sich das Wasserwerk um die ordentliche Wasseraufbereitung. In der DDR war dafür der VEB Wasserwirtschaft zuständig. An der Quelle beginnt der Wasserlauf, wird zum Bach , zum Fluss, zum Strom, also zur Wasserstraße mit möglichem Niedrigwasser bzw. Hochwasser. Für Ordnung auf diesen Gewässern sorgt die Wasserschutzpolizei.
Was aus der Wasserleitung kommt, ist Leitungswasser oder auch Trinkwasser, also Brauchwasser im Gegensatz zum Abwasser. Wenn der Wasserhahn tropft, ein Wasserrohrbruch oder ein verstopftes Wasserklosett eintritt, muss ein Wasserleitungsmonteur Abhilfe schaffen. Ein Wasserbassin nennt man Zisterne, Kinder spielen mit der Wasserpistole, ein Sternbild heißt Wassermann, Geldscheine haben Wasserzeichen, Wasserstoff ist ein chemisches Element, manche Leute schlafen im Wasserbett und zu einem übergroßen Kopf sagt man Wasserkopf. Aus einem Wasserglas trinkt man Mineralwasser, Selterswasser oder stilles Wasser. Im Sport gibt's Wasserball und Wasserski, das von nicht wasserscheuen Wasserratten ausgeübt wird. Die Natur hat Wassertiere wie Wasseramseln, Wasserschlangen, Wasserläufer, Wasserbüffel, Wasserflöhe und die Wasserpest hervorgebracht. Nasse Tätigkeiten sind wässern, bewässern, entwässern und verwässern.
Wenn's um das menschliche Wasserlassen geht, ist die Ausdrucksmöglichkeit vielfältig: man uriniert, pinkelt, schifft und arrogante Fatzken faseln von „eine Stange Wasser in die Ecke stellen“.
Also, liebe Wasserverbraucher: „Wasser marsch!“

Köpfe

Der Kopf ist ein Haupt oder Schädel, kann aber auch der Chef, der Leiter oder ein Anführer sein. Der Mensch kann kopfrechnen, kopfschütteln, kopfscheu sein, geköpft werden oder auch kopflos sein. Auf dem Kopf ist die Kopfhaut und als Kopfbewuchs das Kopfhaar. Lästige Schinnen sind Kopfschuppen. Kopfbedeckungen sind Hut, Mütze, Kappe und Haube, der Helm dient als Kopfschutz. Das Kopftuch des Papstes heißt Orale. Nach vielem Kopfzerbrechen sind Kopfschmerzen sehr unangenehm. Falsett und Fistel sind Kopfstimmen. Beim Radio werden Kopfhörer benutzt, Sportler machen Kopfstände, kindisch-alberne Menschen nennt man Kalbsköpfe und wer ein zu großes Haupt hat, hat einen Wasserkopf. Der Sensenmann zeichnet sich durch einen Totenkopf aus. Der Gärtner liefert uns den Kopfsalat, Tintenfische sind Kopffüßer, Sackbahnhöfe sind Kopfbahnhöfe und in Borneo sind Kopfjäger zugange. Und wer seine Birne nicht ordentlich pflegt, muss mit niedlichen, kleinen, sehr vermehrungsfreudigen Tierchen rechnen, nämlich den Kopfläusen.

Lang, länger, am längsten

„Lang, lang ist's her“, so erzählte die Oma den kleinen Enkeln ihre Geschichten. Und was können Menschen nicht alles sein: langsam, langweilig, langatmig, langbeinig, langhaarig, er kann hinlangen, zulangen, belangen und verlangen. Die Zeit ist langweilig, langwierig, langläufig, langfristig, tageland, nächtelang, montaelang und lebenslang. Eine Gurke ist länglich, ein Dieb ist ein Langfinger, ein Hilfsarbeiter ist ein Handlanger und wer schwer von Verstand ist, hat 'ne lange Leitung. Den Hasen nennt man Langohr, im Rundfunk gibt's die Langwelle, im Grammophon eine Langspielplatte, im Sport den Langlauf und den Langstreckenlauf, Längengrad und Längenkreis sind Meridiane, die großen Soldaten des preußischen Königs Friedrich I. waren die „Langen Kerls“, Längsschnitt ist eine Konstruktionszeichnung, Langeoog eine ostfriesische Insel und Erfinder machen Langzeitstudien. Ein Filmregisseur heißt Fritz Lang, ein deutscher Architekt Carl Gotthard Langhans und ein Verleger Gustav Langenscheidt. Wenn einer die Nase voll hat, sagt er: „So, mir langt's!“ Ein Sprichwort lautet: „Was lange währt, wird gut.“ Ein spaßiger Truckerfahrer schrieb an die Außenwand seines Lasters mit Überlänge: „Meiner ist 8 m lang.“ So, nun langt's aber! Man soll die Sache nicht unnötig in die Länge ziehen.

Vom Blut

Blut ist eine Körperflüssigkeit. Der Mensch und verschiedene Dinge können bluten, verbluten, ausbluten, sie können blutig, unblutig, blutunterlaufen, blutbeschmiert, blutarm, blutleer, blutjung und blutstillend sein. Wer zu Blutungen neigt, ist ein Bluter. Im medizinischen Bereich haben wir es mit der Blutprobe, der Blutspende, der Blutentnahme, der Blutübertragung, der Blutgruppe, den Blutkörperchen, der Blutblase, dem Blutsturz, der Blutbahn, dem Nasenbluten, der Blutwäsche, der Blutvergiftung, dem Blutergussm den Blutgerinnsel, den Blutgefäßen, dem Blutzucker oder dem Blutsauger, also Blutegel, zu tun. Menschen haben Blutsbrüder und Blutsverwandschaft. In rückständigen Ländern gibt's noch die Blutrache und den Blutzoll, ein Gemetzel ist eine Bluttat und endet meist mit einem Blutbad. Beim Gemüsehändler gibt's Blutorangen. Im 3. Reich war die Rede von „Blut und Ehre“. Beim Fleischer wird die geliebte Blutwurst angeboten, zum Glück weiß niemand, was da so alles reinkommt.

Dichte und Gedichte

Die Dichte ist schlicht und einfach „die Masse der Volumeneinheit“ und ein Gedicht, oder auch Dichtung, ist Prosa in ungebundener Form. Man kann's auch verständlicher ausdrücken: Es ist etwas auf höherer Stufe Zusammengereimtes. Im DDR-Lexikon von 1977 ist Dichtung die sprachlich-ästhetische Wiederspiegelung der Wirklichkeit in der dialektischen Einheit von Inhalt, Form, Entstehung und Entwicklung der Gesellschaft. Über der globalen Dichtkunst schwebte einst der Dichterfürst Johann Wolfgang von Goethe. Seine Ausdrucksweise steht auf gehobenem Niveau, bei ihm ist dichterisch

das Ufer	= ein Gestade,	der Adler	= ein Aar,
das Schmuckstück	= ein Kleinod,	der Atem	= ein Odem,
der Schmuck	= ein Geschmeide,	der Freund	= ein Gevatter,
das Kleid	= ein Gewand,	der Held	= ein Recke,
der Brunnen	= ein Quell,	der Kahn	= ein Nachen,
der Dichter	= ein Poet,	das Lied	= eine Weise,
die Ameise	= eine Emse,	der Schlaft	= ein Schlummer,
die Wiese	= eine Aue,	die Ehrlichkeit	= eine Lauterkeit,
der Nadelwald	= ein Tann	und golden	= gülden.

Im täglichen Gebrauch sagt man zu einem Spinner: „Du bist wohl nicht ganz dicht!“ Unter Ganoven ist Bedingung, dass sie dicht halten. In der DDR wurden Kumpels, Stahlwerker und Erdgastrassenbauer zu Arbeiterdichtern gekürt.
Nun hat der Begriff „Dichtung“ noch eine andere Funktion. Ist ein Apparat oder Gerät nicht dicht, also undicht, wird eine Dichtung gebraucht, also ein Dichtungsmittel. Zum Abschluss lasen wir einen Dichterling fragen: „Ist das hier Dichtung oder Wahrheit?“